965

Während Kreise n. Mittelschlesien südlich der Oder schon am Anfang des 10. Jahrhunderts zu Polen gehörte, wurde Oberschlesien samt Ländereien diesseits der Oder erst 965 angegliedert. Erst gelang es dem Herzog Mieszko I., ein geschlossenes Reich zu errichten, das auch die Schlesierge umfaßte.

(v. der Oberschlesier 1. 13. Jahrgang, Seite 348).

999

Boleslaw Chrobry erobert 999 Oberschlesien. Dadurch teilte sich die Zeit lang das gesamte Schlesien, das hauptsächlich ins Bistum Breslau gehört war, die Herrschaft des übrigen Polenlandes unter der Herrschaft des Piasten. Häufige Kriege zwischen Böhmen u. Polen, häufige Thronstreitigkeiten u. Teilungen unter den Piasten hielten bis 11. u. 12. Jahrhundert an.

(Schlesische Landeskunde, der Oberschlesier 13. Jahrg., S. 348).

1000

Historisches aufsatz für die Gründung der Burg Ottmachau
im Jahre 1000 n. Chr. Darauf wurde die Burg, samt dem Burgwald
bald auf der Erhebung Pfaffend durch die Polen errichtet, zum
Schutz gegen Einfälle der Böhmen und Mähren. Karl und auf
Jetta sich um die Burg herum ein Städtchen entwickelt, mit
polnischem Recht.

(„aber Oberschlesien" 8. Jahrgang, Seite 825).

1130

Um 1130 gründete Peter Wlast auf dem Elbing in Breslau die Dominikaner, die bis gegen 1180 die „monachi nigri", die Benediktiner innehatten. Ob jenes Kloster, das in den letzten Jahren mit der Barbarakapelle nicht mehr im Einklang war, müssten sie ja bis Jahres Zahlen darlegen. Die jene Stelle hatten die „monachi candidi", die Zisterzienser.

(= Der Oberschlesier „9. Jahrgang, Seite 585).

1155

Ottmachau ist ältestes Siedlungsgebiet in Oberschlesien.
Die alte Burg wird bereits 1155 in der Schutzbulle des Papstes
Hadrian IV. erwähnt.

(„Der Oberschlesier" 8. Jahrgang, Seite 241).

1198

1198 erwirbt Johannes Bischof von Breslau, bei seinem Zuge gegen den Herzog Leszek weiter an seinem Bistum zurück, erwirbt aber auf dessen Einschreiten (7. 12. 1201) durch Mesko erneut u. dauernd mit Ratibor ausgesöhnt. Von nun an heißt Mesko das Gebiet von Beuthen, Oels, Strehlitz u. Lublinitz als Herzog besitzen. Es tritt seit diesem Jahr der ducatus Opol (Oberschlesien) dem ducatus Slesie (Mittel- u. Niederschlesien) gegenüber. Trotz die innige Zugehörigkeit des Herzogs Mesko sind seine Schritte unternehmungslust, da keine einzige Urkunde von ihm erhalten ist.

(„Das Oberschlesien" 13. Jahrgang, Seite 351).

1200

Um das Jahr 1200 stiftet Ludmilla, Herzog Miesko von Oppeln und Teschen Frau, in Rybnik ein Prämonstratenser-Jungfrauenstift gegründet und mit Gütern ausgestattet. Ihr Sohn, Herzog Kasimir von Oppeln, verlegte auf Bitten des Abtes Hermann die Stiftung nach Rosi dom – domus Dei bei Czarnowanz.

(v. der Oberschlesien" 9. Jahrgang, Seite 585).

1211

Um das Jahr 1211 gründete Ludmilla, Gemahlin des Herzogs Miesko, in Cybinka ein Prämonstratenserinnenstift, das ihr Sohn, Herzog Kasimir, 1211 neu dotierte (Codex Diplomaticus" 10. Jahrgang, Seite 65-71).

1222

Im Jahre 1222 wird der Herzog Kasimir I. (1211–1229/30) dem Deutschen Bischof die Lebuser Land, im Hinterpommern dauernd zugesprochen. Dort leistete der Pariser Magister Walther „ein kleines Kirchenbaustück einer kolossalen Kathedrale", das für ganz Ostmitteleuropa den Anstoß zu östlichen Frühgotik gab.

(„Der Ostsiedler" 13. Jahrgang, Seite 362).

1225

Das Dorf Biała (Kr. Olkusz) bestand bereits um 1225, die Kirche entstand etwas später, weil unter dem bekannten Schutzherrn Oberschlesiens, dem Herzog Władysław von Oppeln (1248–1281).

(„der Oberschlesier" S. Jastrzębiec, Seite 420).

1228

Ehrenamter

Der Besitz des Kirchherrn ist umfangreich, wenn man die ihm in den Grenzbeschreibungen von 1228 folgende Ortschaften nennt: Schürgast, Kranzen, Kniewitz, Tröbel, Fischersdorf, Walzen, Groschelke, Strzeduna, Zunella, Groschütz, Radnow, Belawo, Döbern, Dziehnitz, Laskowitz, Radaschau, Wiedebuschütz.

(„Der Oberschlesier" 9. Jahrgang, Seite 516).

In der Urkunde von 1228 bestätigt Herzog Kasimir die Grenzen der Kirchherrschaft von den Laskau und bestätigt, zu denen sie auch diesen Orte verpflichtet waren, denn Kirchherrn ausübt der Herzog die niedere Gerichtsbarkeit über diesen Orten.

(Der Oberschlesier 11. Jahrgang, Seite 661).

1228

In der Immunitätsurkunde von 1228 bestätigt Herzog Kasimir ausdrücklich die Besitzungen des Klosters unter namentlicher Hervorhebung, sogar die Nachbarung des Herzogtums und des Hof- und Gerichtswesens, behielt sich selbst nur das Gericht über Hochverbrechen vor und befreit die Hufbauern von den polnischen Lasten. Der Herzog argumentiert die Freiheiten des Klosters ausdrücklich, indem er sie von der Arbeitsleistung bei Befestigung der Flüsse und von der Teilnahme am Heerbefehlen – wie sonst bei fürstlichen friedlichen Einbruch – entbindet.

(= der Chronologie "9. Jahrgang, Seite 585).

1228 starb der Herzog Kasimir, der Vater Ludmillas und Mestkos, der von Ludmilla um das Jahr 1211 in Rybnik gegründete Prämonstratenserinnenstift und Kanonikat mit der neuen Benennung "Berg Dom".

(= der Chronologie "10. Jahrgang, 651).

1229

Herzog Kasimir I. (1211–1229/30) starb am 13. Mai des Jahres 1229 über 1230 v. Chr. auf seiner letzten Hüfthütte in der Provinzhauptstadt Demmin.

(„Der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 362).

1233

Iramsen (Curis Neuenbalt) wurde in der Nähe von Zülz im Mallo 1233 ausgestellt.

(„der Oberschlesien" S. Forschungen, Urkunden 420).

1234

An das Kloster Czarnowanz kommen wieder Besitzungen in der Schlesischen Kunde vor. Es schenkt Herzog Heinrich I. von Schlesien im Jahre 1234 die Ortschaft in Ohlau; im gleichen Jahre vermacht Herzog Konrad von Oppeln seine Güter bei Neustadt.

(„Der Oberschlesier" 9. Jahrgang, Seite 586).

Die Namen setzen die Räumung Klein-Oels, die im Jahre 1234 das Kirchengut Brachen u. zahl. von Höfen im Gebiete des Schlosses Lydkau (Schiedlau bei Oppeln?) besessen haben, wovon aber keine Urkunden nicht vorhanden sind.

(„Der Oberschlesier" 12. Jahrgang, Seite 13).

1234

Der Gründer des Minoritenklosters in Krappitz in Person Mieszkos II. von Teschen, welcher 1234 das damals schon befestigte Städtchen zum hl. Geist den Minoriten schenkte, ihnen dort ein Kloster zur Unterbringung von 14 Brüdern errichtete und Hospiz mit sinnbildlichen Stiftungen ausstattete.

1234 wird ein Wisoka (Wysoka) als Abgrenzung an das neugegründete Kloster Czernowanz urkundlich erwähnt.

Gegen Władysław Łokietek, Herzog von Großpolen, verfolgte sich 1233 die großpolnischen Herzöge und benachbarten Reichsfürsten zu Beratungen zum Herrschaft über Großpolen. Es kam zum Krieges. Konrad mußte das Sandomirer Gebiet seinem Neffen abtreten und Heinrich hatte sich mit einem Teile Schlesiens für geleisteten Beistand belohnen. Herr Lieben Fallgrün besetzte die Städten und Dörfer gründlich und verpflichtete bei der Einkehr in Czernowanz 1234 als Abgesandt des Mieszko und Władysław die Rechtigungen des Prämonstratenserstiftes Czernowanz bestätigt.

(„Alter Oberschlesien" 9. Jahrgang, Seite 15).

1235

Im Jahre 1235 gewährte Viola zu Braunau dem Bischof Thomas für die ihr und ihren Brüdern bei der Krönung ihrer Großmutter geleisteten Dienste die Freiheit von Ehrt für das Dorf Klentschen, welches der Burggraf Sebastian von Oppeln der Breslauer Domkirche geschenkt.

(= Der Oberschlesier 9. Jahrgang, Seite 16).

1239

der Wojewodschaft Pfalz Kasimir's, nämlich Mieszko, hat im Jahre 1239 die Herrschaft über das Herzogthum Oppeln angetreten.

(„Der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 364).

1239

Die Gründung des Kollegiatstifts zum hl. Kreuz in Oppeln erfolgte in der Zeit von 1232 bis 1239, spätestens aber 1239 vollzogen. Die Kirche zum hl. Kreuz waren von vornherein 9 Pfründen dotiert worden, nämlich 4 Kanonikate (Propstei, Archidiakonat, Kustodie und 5 Kanonikate. Jeder Kanonikus hatte ein eigenes Haus, die sogenannte Kurie oder Residenz. Diese Kurien standen einst um die Kirche mit dem Friedhof und bildeten mit der Kreuzkirche ein besonderes Kirchviertel, das die Bezeichnung Kirchhof-Kreuzviertel erhielt.

(Geschichte der Stadt Oppeln" der Oberschlesien" 10. Jahrg., S. 254).

Erstmalig im Jahre 1239 wird ein Propst von Kollegiatstift Oppeln, Gregor, genannt. Der Propst stand an der Spitze des Kollegiatkapitels und vertrat dasselbe nach außen. Er führte den Vorsitz auf den Kapitelsitzungen und wahrte auch die Interessen der neuen Kanoniker usw.

(„der Oberschlesien" 10. Jahrgang, Seite 254).

1245

Die alte Burg Ottmachau wird ~~genannt~~ wiederholt 1245 in der Bestätigungsbulle Innozenz des IV. in der Reihe der Burgen genannt, welche die Landesherren des Bistums Breslau seinen Feinden entgegen schützende Wehrstätten. Die war ursprünglich ein slavischer Burgwall, der schon 1155 in der besagten Bulle als „seit langen, vordenklichen Zeiten bestehend" angeführt wird.

(„Der Oberschlesier" 8. Jahrgang, Seite 235/236).

1246

Als Vormund des Herzogs Mieszko II. gilt der 18. Oktober 1246. Da seinem Testament wünschte er, in der Dominikanerkirche zu Lubiter begraben zu werden.

(„Der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 354)

1251

Am 7. September 1251 ist gestorben die Herzogin Viola, Gemahlin des Herzogs Kasimir I. von Oppeln, die durch ihren Tod ihres Gemahls die Regierung des Landes selbständig übernommen hat (für die auf minderjährigen Söhne Mieszko u. Władysław). Bei der Stiftung des Hospitals übertrafen sie Herzogin Thomas I. von Breslau. Auf und die Kultigkeit ihres ältesten Sohnes Mieszko (1239) tritt sie namentlich mit ihm zusammen in den Urkunden des Herzogtums Oppeln auf. Mieszko weist sie in seinem Testament die Kapellmeisterei Ratibor u. Teschen zu.

(„Schlesische" 13. Lieferung, Seite 253).

1852

In das Jahr 1852 fällt die Gründung des Gesangvereins Liederkranz.

(Aus der Vereinschronik "13. Jahrgang, Seite 3871).

1260

Wenn die Gründung Kieferstädtels erfolgt ist, mit einer Jahreszahl zu belegen, ist die Geschichtswissenschaft nicht imstande. Allen Wahrscheinlichkeit nach müssen es Mönche des oberschlesischen Klosters Heinrichau Wladislaus vom Oppeln, der von 1246 bis 1281 Abt und auf ausgedehnte Ordensbesitzungen bedacht war, bei dem alten Schlodorf auf einer breiten Lichtung fast genau an der Stelle im Walde Waldeck, wo die Straße zwischen Sirauka und Kladenitz endete, angelegt. Verwüstet wenn Kiefersteadtel mit Beginn der Klosterzeit gerodet, denn der Forscher in Rücksicht auf die Lage der bischöflichen Hufe Ujest 1260 das Jahr verschiedene Kirchenakte abgefasst. Diese müssen denn vom Standpunkt der Abteilung auf dessen Ostmark übertragen werden, wo die Heinrichauer Zisterzienser auf Veranlassung für die vom genannten Kloster empfangene wirtschaftliche Betreuung möchten. Für den ganze interessierenden, die verkehrsmäßigen Gesichtspunkte des Forschers müsste eine solche Abteilung recht gut passen.

(aus der Oberschlesischen "O. Forschungen, Berlin 1936).

1273

Herzog Władysław von Oberschlesien (1246–1281) herrscht um 1273 im Streit mit Bolesław von Krakau. Erst kurz vorher waren die polnischen Herzöge einig gegen Władysław und verwüsteten sein Land bis Oppeln u. Kosel.

(„Der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 356)

1874

1874 wurde Zolkiew (Kreis Oppeln) vom Hist. Ver. neu organisiert. (= Der Oberschlesier 9. Jahrgang, Seite 586/-

Urkundlich wird Chrzeszczina (Kreis Oppeln) erstmalig 1874 erwähnt. (= Der Oberschlesier 18. Jahrgang, Seite 46).

1276

Bereits vom 1276 wurde Gleinitz an der Verehrung der Schöpfer von Kladnitz und Isel von den byzanz Herzögen gegründet. (v. der Oberpfalz" G. Jaffeyrung, Seite 137).

1479

Gräfin Anastasia verschenkt für sich und ihren Bruder Nikolaus den Zehnten von Kostrzyn Chwarnowanz testamentarisch Kirchenitz und Wreske, was 1479 durch Herzog Boleslaus von Oppeln bestätigt wurde.

(= Codex Diplomaticus" 9. Lieferung, Seite 586).

1279

Im Visitationsprotokoll von 1679 heißt es wörtlich: die Wallfahrtskirche in Bülz zu Ehren Maria Himmelfahrt ist mit Ausnahme des vierundzwanzigen Sprengen von 400 Jahren erbaut und konsekriert. Visitiert ist die Wallfahrtskirche um 1279 erbaut, aber auf die Zeit ist heraus nicht gesagt worden.

(„Der Altenburger" S. Jahrgang, Seite 421).

Als die Wallfahrtskirche um 1279 erbaut wurde, verlegte der Pfarrer von Altstadt seine Residenz nach Bülz. Der Bülz hatte ein kleines Wirtshaus, dagegen befindet sich die Wirtshaus von Altstadt, das wenige zwei Stunden. Die Pfarrkirche von Altstadt war seit 1279 Filiale von Bülz und ist es heute noch.

(„Der Altenburger" S. Jahrgang, Seite 422).

1881

Am 13. November 1881 ist Herzog Wladyslaw von Oberschlesien (1246–1281) gestorben u. wurde in Ratibor bestattet.

(v. der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 356).

Die Söhne Wladyslaw's teilten die Erbschaft so, daß Mieszko Teschen u. Auschwitz, Kasimir Beuthen u. Oppeln, Boleslaw Oppeln u. Strzemyslaw Ratibor erhielt. Damit hatte die fast hundertjährige Teilung Oberschlesiens durch einen einzigen Herzog ihr Ende gefunden. Die Teilungen und die Einheit hielten die schlesischen Herzöge gewöhnlich durch einen gemeinsamen Titel fest, indem sie sich dieser in Urkunden als dux Opoliensis, dominus in Ratibor (oder Ratiboriae oder Rytom usw.) bezeichnete.

(v. der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 355).

1285

Eine Urkunde vom 13. April 1285 spricht von der Pfarrkirche in Altenötte. Sie ist auch alte Dorf Kolec.

(Codex Diplomaticus I. Jahrgang, Seite 421).

1487

In Oppeln kommen, nimmt der „gewissen Einigkeit" zwischen Bischof Thomas II. von Breslau u. Herzog Heinrich IX. von Breslau zu Folge, am 1. April 1487 die völligen Vormünder des Herzogs mit dem Bischof zusammen; als Beistände wirken dabei der Erzbischof Jakob von Gnesen, Bischof Christian von Samland, der Kanzler Kaspar Adam u. Herzog Boleslaw von Oppeln mit. Eine gleichzeitige Versammlung tagte ebenfalls in Oppeln, ohne allerdings den eigentlichen Zweck zu erreichen.

(„Das Oberschlesien" 13. Jahrgang, Seite 256).

1290

Urkundlich taucht Gr. Strahlitz erst im Jahre 1290 auf, auch der Titel der heutigen Landgerichtsbezirke ist erst seit 1436 gebräuchlich geworden, nachdem die Kirche selbst, ohne Nennung des Ortes, schon 1290 ihre erste Erwähnung gefunden hat. (= der Oberschlesier" 11. Jahrgang, Seite 46).

1490

Himmelwitz, das Rheinste und Räumste unter den fest-
stehen Fistanzianerstiften wurde 1490 von Banden mit gegründet
worden. Der erste Klosterbau war nur mit Holz, und nach der
Zerstörung durch die Hussiten (1428) wieder nur mit Holz wie-
der gebaut worden. Die Zahl der Mönche muß gering gewesen sein.
Nach der Reformation war der Zugang in die Klöster gesperrt;
weil von Adelsgesellschaften angenommen ist, daß sie die Fistan-
zienser den Gottesdienst für die eingepfarrten Katholiken fortan
übernehmen müßten. Den eifrigen Bemühungen der Fistan-
zienser, sagt Weltzel, ist es nicht zu danken, daß die völlige
Ausrottung der Kirche verhindert wurde.

(„Der Oberschlesier" 9. Jahrgang, Seite 574).

1490 befreit Herzog Kasimir von Oppeln das dem Kirch-
lein gehörige Dorf Radun (Kreis Rosenberg) von allen den Her-
zog gebührenden Dienstleistungen und übereignet Kirche dem Kirch-
lein selbst. („Der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 664).

1293

1293 wurde Konrad (von Lowisa Rybnik) dem Hofe Barnowane verschrieben.

(„Codex Diplomaticus" 9. Jahrgang, Seite 586).

1309

Herzog Boleslaus von Oppeln verkauft 1309 Falkowitz dem Kloster Czarnowanz.

(„Das Oberschlesien" 9. Jahrgang, Seite 586).

1309 wurde Falkowitz (im Kreise Oppeln) dem Kloster Czarnowanz verschafft.

(„Das Oberschlesien" 9. Jahrgang, Seite 587).

1310

Die früheste urkundliche Erwähnung von Kieferstädtel geschieht in dem Jahr 1310 gelegentlich Übertragungsbuch des Bistums Breslau. Die berichtet davon, daß der Ort nie geteilt, denn von seinem ganzen Besitzung von Abgaben befreiten 34 Hufen (je 36 ha = 1404 ha) liegen viele wüst.

(= Das Oberschlesien 9. Jahrgang, Seite 136).

1311

Im Jahre 1311 erscheint als Zeuge ein Vogt von Sela (Siela - Žilce). Das Vorhandensein eines Vogtes ist aber das früheste Zeichen, daß der Ort eine Stadt war. Der Ursprung ist aber weiter zu suchen.

("Der Obrigkeiten" d. Zschokke, Seite 421).

1313

Am 14. Mai 1313 stand Gregory Bolestan C. von Oppeln v. wünschte bei den Minoriten in Oppeln beigesetzt.
(v. der Oberschlesien" 13. Lieferung, Seite 356).

1319

1319 wurde Brandenburg (im Kreise Oppeln) dem Stift Leubus inkorporiert.

(„Der Oberschlesier" 9. Jahrgang, Seite 584).

1927

Köln wird 1927 (18. Jahrhundert) militärisch eine Stadt, Franzosen über eine Festung genannt.

(v. Der Oberpräsident" s. Fortsetzung, Seite 42).

1328

1328 wurde Klein Döbern (ein Dorf in Cottbus) vom Bischof Canonicus eingesetzt.

(v. dem Oberschlesien" 9. Jahrgang, Seite 587).

1333

1333 wurde Brinnitz (im Kreise Oppeln) vom Bischof Thomas verliehen.

(„Der Oberschlesier" 9. Jahrgang, Seite 582).

1336

1336 wurde Bozzolo (im heutigen Oppeln) vom Hzt. Bernhard an Byzantz.

(s. den Oberschlesien "Geschichte", Seite 584).

1347

Bischof Konrad Breslaus von Breslau erteilt in einer
beglaubigten Abschrift Urkunde vom 24. Februar 1347 des
langen ungenannten Zeiten bestehenden Stadt deutsches Recht.
(Codex Diplomaticus d. Forschungen, Breslau 1845). Ottmachau

1372

In dem Krieg Kaiser Karl IV. in seinem Eigenschaft als König von Böhmen bestätigten Forderung, den Herzog Bolko von Oppeln 1372 mit seinem Falkenberger Anteil schloß, wird Kieferstädtel mit gleiche Rechte mit Ghirmitz und Neustadt als verpfändet genannt.

(„Der Oberschlesier" 9. Jahrgang, Seite 1361.

1376

Lšovice meint 1376 zum ersten Male urkundlich erwähnt. Aber vor Jahren hatten ging das Gut für 200 ungewisse Gulden theilten mit den Gründen der Familie von Lbovic in ihre Besitz bei Wanick Hasek von Jarcgorowitz über. Gegen Mitte des 16. Jahrhunderts hatten Mitglieder des Geschlechts Kranicki von Kranin als Eigenthümer auf.

(v. dem Oberpfälzer 13. Jahrgang, Seite 466).

1383

Als nach dem Tode des Herzogs Bolko von Oppeln sein älterer Bruder Ladislaus 1383 die bei Pfandschaften für die Höhe der Kaufsumme von 11.000 Mark entlöste, wird in der Urkunde nur von der Länder Neustadt, Gleiwitz u. Kieferstädtel mit ihren städtischen Rechten und Freyheiten" gesprochen. Das bezeugt zum Schluß auch das Bestehen des städtischen Gerichtes von Kieferstädtel. Sein wirtschaftliches Recht kann jedoch nicht ganz gesichert sein. Aber es fällt schon bemerkt, daß durch das Mittelalter hindurch es in Fürstenhäusern und Herrschaften nie ganz vermieden und zu keiner Ruhe gekommen ist. Eine einzige Ausnahme Ostoberschlesiens zu verzeichnen ist, das zum Herzogtum Teschen, dem Fürsten, wenn es Herzog Wladislaus oder ein späterer Herrscher gewesen sein, dürfte ihr wohl der Gedanke vorgeschwebt haben, daß festgesetzte Ordnung im Volke Zeitlebens häufig aufgefrischt werde. Aber solche Konventionen blieben in wenigen Einzelfällen.

(v. Der Oberschlesier" 9. Jahrgang, Heft 1927).

1386

Im Jahre 1386 erbaut Bischof Wenzeslaus die Pfarrkirche in Ottmachau zu einer Kollegiatkirche.

(„Der Oberschlesier" 8. Jahrgang, Seite 825).

1401

Anno 1401, am Tage des H. Ritterlich, am einem abermorgen-
tage (28. April) in der Nacht entstand in der Altstadt Meissen auf
der Burgergasse Feuer, Nicht nur die Altstadt ging in Rauch auf,
sondern die Flammen verbreiteten sich auch auf die Neustadt
– (Vorgang) – wüteten die Brauer-, Fischer- (Fischgasse-),
Webergasse und den „Gunben" ein und griffen von da bis auf die
Fleischhauer- und Fischhalle (Schlachthäuser) über sich. Sogar die
Pfarrkirche des H. Jakobus wurde ein Raub des ungeheuren Feu-
ers, das selbst das Innere gewaltiger Mauerpfeiler nicht
verschonte und die gesamte Zahl der Kirchen vollständig zer-
störte. In den Gotteshäusern wurde alles verbrannt u. verdorben,
kein einziges Bild erhalten, sogar die Glocken und das blierne
Dach schmolzen in der ungeheuren Glut.'

(„Das Oberschlesien" 10. Jahrgang, Seite 508).

1412

In Gratkau erschienen 1412 besondere Kommissionäre, gegenseitige Hilfe der Bürgerlichen. Streitigkeiten um Forsten mit Kraubitz durch die Stadt selbst unmittelbar Bürgermeister. (11 der Obersitzenden; 13. Jahrgang; Seite 682).

1428

Der erste Klosterbau in Himmelpforte (mit dem Gründungsjahr 1190) war nur aus Holz, und auch der Zweite brannte die Geschichten (1428) wieder nur aus Holz errichtet worden.

(= Der Klosterschatz 9. Forschung, Seite 5 + 23).

1429

Im Jahre 1429 setzten die Hussiten sich in der Stadt Olmütz fest und belagerten die Burg. Die fast ihren am 16. März 1429 Hauptmann in die Stadt, mit allen Kostbarkeiten an Geld und anderen Werten. Der Verräter, Nikolaus von Abtenau, wurde 1431 in Breslau hingerichtet. Unbeschreibliches Elend in Stadt und Land, fürchterliche Greuel wurden verübt. Die Hussiten setzten sich in der Burg fest und unternahmen von hier aus Raubzüge. Der Burggraf Hilprand von Lichtenburg, die Burg wieder einzunehmen, gegen Zahlung von 1.100 böhmischen Groschen an die berüchtigten Hussitenführer Zbinko Hradschina von Lichtenburg. Das Geld kamen zum Teil die Städte auf, mit der Bedingung, daß die Burg abgebrochen werde, damit sie den Feinden nicht guten Schlupfwinkel bieten könne. Das besorgte Kaiser Sigismund im Jahre 1434 ihre Niederwerfung.

(Aus dem Chronikbericht d. Johannesberg, Seite 426).

1433

1433 erschlugen vor Weisse die Hussiten, verwüsteten die Kirchhöfe und brannten Kirche und Hospital der Franziskaner – damals auf dem Berg – bei der Kirche Maria in rosis – nieder.

(aus Oberschlesien 10. Jahrgang, Seite 506).

1935

1935 gab Georg Bernhard von Oppeln-Bronikowski mit Lana den Vorsitz Stephan Alexander in Ratibor, der ein berühmter Arzt und Doktor der Medizin war. Die unwürdige Behandlung schließt eine genaue Betrachtung des Falles aus. Seitdem er mit dem mittelbaren Besitz des Vermögens in private Hand gekommen war, ging es mit ihm auf neue Weise weiter. Dem Handwerk und Handel fehlte es an Beschäftigung, denn sie waren in der Hauptsache auf die Bedürfnisse der einzigen Gewerkschaft beschränkt.

(= Der Oberschlesier" 9. Jahrgang, Seite 132).

1437

die von den Hussiten (1419) gesprengte Burg Ottmachau
befahl Kaiser Sigismund im Jahre 1437 wieder aufzubauen.
Die neue ein gewaltiges Werk von den Hussiten bedroht, war
für die Instandsetzung der Hussitischen Raubburgen Karpenstein
bei Landeck, Teplicwoda, Wartpitsch und Rabeberg durch Herzog
Wilhelm von Troppau und der über sie verhängten Acht. Für
2000 Guldgulden wurde sie wieder eingelöst, sollte in der Folge
aber noch vielgut leiden.

(Von Oberschlesien 8. Jahrgang, Seite 425/26).

1438

Ein Apostata, die Niederlage von Hussiten in Oppeln, Bischof Konrad von Olmütz, Bischof Konrad von Breslau, Bischof Konrad von Passau, Bischof Konrad von Regensburg, Bischof Konrad von Salzburg, Bischof Konrad von Trient, Bischof Konrad von Wien, Bischof Konrad von Würzburg, Bischof Konrad von Zeitz, Bischof Konrad von Zürich, Bischof Konrad von Zwickau, Bischof Konrad von Zwolle, Bischof Konrad von Zwolle, Bischof Konrad von Zwolle

1443

Das Zeisbrechtskammer Pfarrmuseum besitzt mehrere Urkunden, so z. B. eine solche vom Jahre 1443, welche bald nach der Zeit auf den Hochstiftsbesitzungen: Bischof Konrad von Breslau bestätigt das Allerheiligenspital, welches der Bürger Martin Baran und seine Frau Gertrud in Bergenerstadt für den Corporis Christialtar in deutscher Pfarrkirche mit 11 Mark gestiftet haben. Der Altarist Nikolaus Zymmerred hat wöchentlich 3 Messen zu lesen. Pfarrer Heinrich hat die Aufsicht.

(Aus Abschriften d. Forschung, Seite 706).

1447

1447 umfaßtrau grüne Umfassungsbogenurnen Züllz die Ortschaften:
Züllz, Schnitsch, Altzüllz, Jramsen, Friedland, Johnisch-Dasselwitz,
Schnellenwalde, Ellguth, Lowaznik, Linsdorf, Deutsch-Drabuitz,
Lassinitz, Schnellendorf, Korpitz, Jachebsdorf, Liegersdorf.
(„über Oberschlesien" s. Zusammenfassung, Seite 4 u. 5).

1147

1147 Kopf Kieferstaedtel und den Höfen des Petrus-
stiftes unter den 21 Kanonikaten des Ruprechtsstifts
Glainitz am Rienztor Halle, nicht links und Hessen Gemüsetor,
sondern rechts hinter Schönwald und Lobaud.
(„Das Klosterbuch" 4. Jahrgang, Seite 137).

1458

Die wütenden Angriffe des Kampfgeschwaders "Capistrano" auf den Friedhofsplatz in Breslau, der den fünften Grundbesitz für ihre Errichtung u. Christianisierung vorsieht, dauerten am 4. Juli 1458 zur Verbrennung von 41 Juden u. zur Verbrennung der übrigen 318 auf Breslau.

(= Das Oberschlesien "11. Jahrgang, Seite 2 79).

1472

1472 begnügen die Ritter des Kirchspiels Lemsal sich damit, die Zugehörigkeit Labenhofs zu diesem, und zwar zu dessen damaligem Besitzer Klamentsitz, durch seinen abzumessenden Ackerbesitz übertragen zu haben scheint.

(„Der Ordensstaat" 9. Jahrgang, Seite 137).

1489

Im Jahre 1489 kam ein Courtag auf Bartholomä in der Kalkstrasse in Neisse, der in einigen Stunden die Bevölkerung mit ungeheuren Hungersnöthen in Angst setzte.

(„der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 506).

1497

1497 kam die ehemalige Kiefernstädtel in den Pfandbesitz des Pfannherrn Erbschenkbesitzers Friedrich Herbert von Fürstenau, des Landrichters Johann von Oppeln, des Hofrichters zu Oberschlesien, Hallers, wie der nun die oberschlesische Geschichte schreibende Dr. Johannes Chrzaszcz schon längst nachgewiesen hat, 1526 um 40 Mark Jahrzins auf Wiederkauf. Im Pfandbesitz von Kiefernstädtel, das dem Adam Nikolaus auf Lubschitz 50 Mark gekostet hatte, erscheint eine Entwässerung bezeugt, in welcher Kiefernstädtel wiederholt als Mark begrenzend ist, von seinem Herrschaft (Bauerfeld) und seinem Dorf, sondern vom Dorfe seines Herrn gesprochen wird (= der Oberschlesier 9. Jahrgang, Seite 737).

1502

Im Jahre 1502 war die Wallfahrt in Hülle zu Grunde gegangen. Herzog Johann von Oppeln und in diesem Jahre den verwandten Bürgern und Rath, unter gewissen Bedingungen eine Beihilfe angewiesen, um ihrer Not zu beschelfen und die Wallfahrt zu regeneriren. Diese Regenerirung muß vollkommen sehr wünschenswerth gewesen sein, denn sie hat auf die Massen der Volk stark wieder eingewirkt.

(„Der Hausschatz" s. Fortsetzung, Seite 422).

1506

Der Leutnant Johann von Oppeln, der letzte Piast in Oberschlesien, stellte 1506 von Neustadt nach Namiest Jahrbuch den Pfarrer von Kieferstädtel, der dem Heiligen Nikolaus auf Lunowitz 15 Mark gestiftet hatte, darüber eine Urkunde aus, in welcher Kieferstädtel mit "deutsch und Stadt bezeichnet ist, von seinem Wappenschild (Adler) und seinem Siegel, welche von diesem Wappen abgedruckt wurde (aus "Oberschlesien" 9. Jahrgang, Seite 137).

1506

Pulov misi nič drugega kot pisavo iz 13. stoletja imenuje. Ker ugotovitev temelji na letnici 1506. Ta letnica je v latinski besedi zapisana, ki se na koncu končuje. Ta beseda je zapisana z velikimi črkami. Ta je del napisa, ki govori o Kristusovem rojstvu. Ta je del napisa, ki govori o Kristusovem rojstvu. Ta je del napisa, ki govori o Kristusovem rojstvu

1513

1513. Am 24. Oktober dieses Jahres brannten in Meine und der Umgebung mehrere Häuser nieder.

Am 21. September desselben Jahres wurde ein Teil des Kinzigs, die Katzenpfütze, die Katzenbleiche, die Hünkepfütze – (Schwarzschlammpfütze), die eine Seite der Mühlenteichwiesengrube – (Oberlinnenstrasse) stark damit gepflastert, also das ganze große Häuserviertel am Kinzig, in dessen Mitte der Gasthof „zu den drei Kronen" – vormals Liebigs Hotel – liegt.

(„der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 506).

1514

Am 27. September 1514 wurde Oppeln von Grund aus durch Feuer zerstört. Auch das Gebäude der Dekanei des Kollegiat-Stiftes neben dem Gymnasium des Kirchhofes brannte ab. Herzog Johannes verlegte seinen Hofstaat in das ummauerte Gebäude neben der Pfarrkirche, während das ehemalige Grundstück der Dekanei als Garten verblieb. Bei diesem Feuer verbrannten auch die Privilegien des Oppelner Kollegiatstifts. Dieses Pergament verbrannte wie die große Urkunde vom 10. November 1531, worin Herzog Johann von Oppeln d. Bischof von Salza dem Kollegiatstift in Oppeln alle in früheren Zeiten verliehenen Rechte d. Einkünfte von neuem bestätigte.

(„Das Oberschlesische" 11. Jahrgang, Seite 1401).

1518

Als ältester Zeuge des Namens von Fugger erscheint Christoph Fugger von Kirchberg, welcher im Jahre 1518 von Kemel von Frankenreich das Heilgut Kirchberg erhielt und hinfort bis 1530 (als genaues Zeit bestimmt).

(„Das Ehrenspiegel" S. Forschung, Reihe 633).

1519

Der Friedrich Herbart ~~Zedtwitz~~ von Füllstein ernannte 1519 Lorenz Seidlitz von Teplinoda bis zum Hüttlein und zum Schlossplatz bestehende Innungsgerechtigkeit Kiefernstädtel.

(»Der Oberschlesier" 9. Jahrgang, Seite 138).

1534

1534 am 10. März entstand zwischen 4 und 5 Uhr abends ein Sturmwind (in Böhme) der Schadenfeuer, welche 9 Höfe in der Altstadt einäscherte.

Am 22. Juni desselben Jahres zwischen 3 und 4 Uhr morgens ging auf dem Ringe bei einem Bäcker Hermann Kilian Adam ein gewaltiges Feuer auf, welches 80 Häuser einäscherte und verbrannten. Der ganze Häuserviertel zwischen der Berliner- und der Hohenstraße und der Kleinhammerstraße wurde ein Raub der Flammen.

(„Der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 507).

1525

1525 brannte die Feuersbrunst für die Stadt Meisse. Am Pfingstsonntag, den 11. Juni, in der Nacht zwischen 11 und 12 Uhr kam in dem Hause des Kirchners Mathias Neumann auf der Bischofstrasse ein Feuer aus und verbreitete sich mit unsäglicher Schnelligkeit, da damals sämtliche Häuser bis zum Zusammenstoss (jetzt Häuserabbrüche) auf den „Gruben", wo die Häuser standen, über die ganze Bischofstrasse bis zum Bischofshofe, welcher samt dem Bischofshofe zerstört wurde. Weiter verbreitete sich die Feuersbrunst von der Kuglei (jetzt Mühlgasse) über die Hinterhäuser des Rings bis zur Fleischergasse; die Scheunen und die Häuser in der Burgstrasse wurden ebenfalls zerstört, ja, das Feuer griff sogar in die Altstadt hinüber und verzehrte bis zur Liebfrauenkirche (jetzt Marienstr. 4); der Bürger Laurentius Barke mit seiner ganzen Familie, 18 Personen, kamen in den Flammen um; gegen 200 Personen erstickten oder verbrannten in den Kellern. Auf das Schloss wurde kein Feuer geworfen.

(„Der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 502).

1526

1526 Gründung der Burk Tarnowitz, die den Mittel-
punkt des Bergbaues geworden ist.
(v. den Oberschlesien 10. Jahrgang, Seite 258).

1532

Herzog Johann starb am 27. März 1532 in Oppeln. Sein Leib-
arzt weiß Gutes, Gott und Lob, sind alle erledigten Lehen an den
König Ferdinand von Böhmen, den späteren Kaiser. Dieser For-
derung widersprach das ungarische Lehen sogleich an den Woiwo-
dynasten Georg von Jägerndorf, dieser war ein eifriger Anhänger
der Lehre Luthers. Wie früher schon, verwendete sich jetzt ein
Gewissensmann, früher Kapellan gewesen, der Ritter Zülz.

Es findet sich nicht die geringste Andeutung, daß der
Reformation in Zülz Eingang fand, die Herrschaft blieb treu
in den Händen der Katholiken.

(„der Oberschlesier" 8. Jahrgang, Seite 483).

1532

Am 22. März 1532 starb der letzte Piastenherzog von Oppeln, Johann.

(„Der Oberschlesier" 14. Jahrgang, Seite 146).

Herzog Johann war Besitzer von 14 oberschlesischen Ländern, von denen 11 zum Herzogtum Oppeln (Oppeln, Oberglogau, Fr. Strehlitz, Kosel, Ost-Gleiwitz, Rosenberg, Lublinitz, Zülz, Neustadt O.-S., Falkenberg) und 3 zum Herzogtum Ratibor (Ratibor, Sohrau, Rybnik) gehörten.

(„Der Oberschlesier" 14. Jahrgang, Seite 148).

1534

Georg, Burggraf von Jägerndorf, hatte 1534 ein Grundbuch über Kubanitzen aufgestellt. Zur Pfarrgemeinde Zülz gehörten neun Dörfer: Altstadt, Schönowitz, Kolnowitz (Kohlsdorf), Radostitz (Radstein), Warsowitz (Warkowitz), Gross-Iranzen, Zeisselwitz, Schnitsch und Kiesewitz.

(„der Oberschlesier" s. Festzeitung, Seite 423).

Schon im Jahre 1534 zählte man in Zülz neun Fürstenfamilien, ungefähr soviel wie in Oberglogau, die Fürsten wohnten, den Kubanitzen zufolge, in den Kaiserl. Vorstadt.

(„der Oberschlesier" s. Festzeitung, Seite 424).

Im Jahre 1534 zählte man in Zülz 104 Bürger. Als neue Grundbesitzer nennen schon 1534 Bürgermeister Leitig, welche in Zülz bis 1758 sich befürgtaten.

(„der Oberschlesier" s. Festzeitung, Seite 425).

1538

1538 entstammt in Kärnten durch das Schießen bei einer feierlichen Herzogsfeier ein Knabe, der aber gnädige Aufnahme nicht annahm.

(„der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 508).

1540

In Neustadt a/S. gab es um 1540 ein Fischereigewässer und einen Fischerschein.

(siehe Oberpfälzer 13. Jahrgang, Seite 66).

1542

1542, Donnerstag nach Christi Himmelfahrt, als die Obst-Pflanzungen und die Pflanzgärten gelichtet werden sollten, ging (in Hause) im der Hundsgasse (Wilhelmstrasse) ein Feuer auf, welches wieder in verschiedenen Häusern verursachte. Das Feuer ergriff die Breslauerstrasse, die St. Anna-Kirche, die Pfarrkirche und den Glockenturm, das Pfründnerspital und die Pfarrhäuser, die St. Barbara-Kirche (evang. Kirche) und den Graben nächst der Bischofsmühle und fand sein Ende an der Bischofsmühle. Die Glockenspeise der Pfarrkirche flüssig infolge der Hitze, zerschlug die Orgel, die Glocken und die Hälfte des Glockenturmes. Der Feuerbrunst Pfründnerspital beschädigte schon am 30. Juni ein Drittel der 400 Gulden zum Aufbau der durch den Brand zerstörten Häuser. Der Aufbau der Pfarrkirche erfolgte erst unter dem Bischof Promnitz. (»Der Oberschlesier« 10. Jahrgang, Seite 608).

1544

Als die Kirche am 28. Oktober 1544 abbrannte, wurde
[illegible] auch die Pfarrwohnung niedergebrannt. Während
wurde die Kirche und Wohnung wiederhergestellt, letztere durch ein
drittes Stockwerk erweitert, der Turm mit der heutigen
gewaltigen Höhe gebaut, die große Glocke gegossen – diese allein
offenbar auf Kosten des Königs Ferdinand, dem das Patronat
zustand. Auch mögen die Wiederherstellungsarbeiten sich noch
in die Zeit des Pfarrherrn Georg Proskowski hineingezogen haben.
(„Der Herrschaften" d. Herrschaft, Seite 423).

1555

1555 gründete die Johanniterritterschaft Kleinenstädtel durch Kauf von Johann Frank von Birkau, in dessen Familie sie bis 1701 blieb. Die Frank setzen in ihrem Gebiet das evangelische Bekenntnis durchgeführt, das hier bis 1622 in Übung blieb. Die legten das neue Frankhammer oder Altenhammer an, dessen Besitzer sich mit der Gewinnung und Verarbeitung der in den Grünschiefern liegenden Eisenerze beschäftigten. Auf ein Eisenwerk, einen der ältesten in Schlesien, wurde verzichtet.

(v. Loesch „Oberschlesien" 9. Lieferung, Seite 138).

Die älteste Besitzerin Oberschlesiens ist 1555 in Weisse urkundlich, gegründet offenbar im Einvernehmen mit dem Bischof; doch dürfte aber den Namen Kreuziger in Anlehnung der Name übernommen haben. Diese Besitzerin beschäftigte in erster Linie Schiefer für Fliesen der katholischen Religion in lateinischer Schrift.

(v. Loesch „Oberschlesien" 10. Lieferung, Seite 241).

1556

über Übersiedlung des Protestantismus in den Fürstentümern Oppeln-Ratibor durch Bischof Ferdinand Hosius, indem er daselbst den eifrig protestantischen Ehrentempel zu Jägerndorf und der ungarischen Königin Isabella 1556 abwesend und unter die Botmäßigkeit katholischer Landesfürstlichkeit stellte.

(„Neue Oberschlesien" v. Jungnitz, Seite 1231.

1564

Das Urbarium vom Jahre 1564 zeigt einen wirtschaftlichen Fortschritt gegenüber dem Urbarium von 1534; denn in diesem Jahre zählte man 104 Häuser, 1564 schon 130 Häuser.
(„Der Ortsplatzen" S. Fortsetzung, Seite 495).

1564

Georg Johann von Oppeln gab den Leinwebern, den Apothekern, Bäckern und Schäfern von Zülz, Kaiser Ferdinand 1564 den Fleischern, Schneidern, Schuhern und Tischlern Innungsbriefe.

(= der Oberschlesier" s. Festgruß, Seite 4722).

Kaiser Rudolf bestätigte am 12. April 1584 die Herrschaft Zülz an den Burggrafen Georg Freiherrn von Dohna. Dieser stammte aus der reformierten Familie Dohna, denn Burg Dohna bei Oppeln war, ein Marktflecken, der von 1550 bis 1769 der auf ihm genannten Familie gehörte. Georg war der vierte Sohn seines Vaters, er trat in den geistlichen Ritterorden der Johanniter, wurde Landkomtur in Brandenburg, Amtshauptmann und starb 1557 ein wahres Muster seines Ordens. Mit geistlicher Würde bekleidete er Aufträge, die Brüder des Johann Christoph Freiherrn von Lobkowitz und trat dadurch in die Verwandtschaft mit den mährischen Freiherren von Oppersdorf. (= der Oberschlesier" s. Festgruß, Seite 4721).

1564

Auf im Jahre 1564 wurde, wie bereits 1534, ein neues Grundbuch über Volkmarsen angelegt. Das Grundbuch von 1564 beruht auf dem Grundbuch von 1534. Schon im Jahre 1534 zählte man in Zülte neun Judenfamilien, insgesamt also neunzehn in Obergloguer. Auf im Jahre 1564 gab es immer Judenfamilien, welche man in Hanauischer gewisse Abgaben und Schutz gelt zahlten. Als aber damals die Juden verfolgt und mit den Städten nicht gewisse wurden, verkaufte ihnen der Grundbesitzer von Zülte, Georg Christoph von Droskowski, sein Schützhütte. Die Juden wohnten, der Verordnung zufolge, in der Vorstadt, jetzt kommen sie in die Stadt hinein und besetzten allmählig eine ganze Straße, die man ihnen Judengasse genannt wurde. Auf einem Hügel in der Vorstadt lagen die ihren Friedhof, in der Judengasse die Synagoge und Schule an. Die Juden bildeten eine von der Stadt unabhängige Gemeinde, hatten ihre Gesetze, hatten besondere Gemeindevorsteher. (" Aus Volkmarsen " S. Jordan, Berlin 1844).

1564

Krüß in Marsberg hat der Rat bereits im Jahre 1564 durch den Landdrosten Rötgen Valentin Henken von der Hüffe am Münsterberge (große Hüffe) eine Aufforderung in die Hand legen lassen.

(„Der Obersteuern" 10. Forderung, Seite 5-11).

1564 verpflichtet Oppeln einen Apotheker, der Rat der Stadt Oppeln verkaufte an den Joseph Apotheker 100 Taler einigen Kaufmännern, die sich um das Kaufhaus umschlagen.

(„Der Obersteuern" 10. Forderung, Seite 605).

1546

1546 wird Johann Frank Kieferstädtel eine Art Hörbestrafung, da zwei Jahre darauf Paul Frank mit ähnlichen Übertretungen bestraft wurde.

(Archiv Hauptstaatsarchiv 9. Jahrgang, Akte 1891).

1578

Die Einführung der Reformation in der Herrschaft Pleß hatte unter Karl von Promnitz (1568–91) stattgefunden; zum Jahre 1578 erfahren wir aus einem Bericht des Breslauer Bischofs an den von Breslau, daß die Gemeinschaft in Pleß aus 7 einigen Jahren „zerschmettert", d.h. in wenigstens Hand gekommen wäre.

(„Der Oberschlesier" 11. Jahrgang, Seite 602).

1580

Am 4. August 1580 schlug der Blitz in den Kirchturm von Heinse. (»Der Oberschlesier« 10. Jahrgang, Seite 508).

1584

Georg Truchseß von Rosenberg, seit 1564 Pfandherr der Herrschaft Zülz, starb 1584. Er war eifrig katholisch. („Adel Oberschlesien" s. Fußnote, Seite 425).

1589

der damalige Kirchherr von Lüta, Adam Carinus, und die Bürger errichteten am 4. Dezember 1589 die Marienbruderschaft, die Bischof Andreas mit Freuden bestätigte.

(„Der Oberschlesier" 8. Jahrgang, Seite 425).

1595

der Hauptsitzung des Ausschusses von Zeile, Chamisso, unser Herrenhaus Quäkius (Quiat-Blume). Dieser kam 1595 nach Oberglogau an die Kollegiatkirche in Oberglogau, wo er schon Jahre wirkte, da hier die Bürgerschaft größtenteils protestantisch war. Er wünscht in Oberglogau wahrscheinlich, daß er unabhängig mit Zeile zusammengearbeitet würde (mysteriös).

("Der Oberschlesier" P. Jahrgang, Seite 405).

1599

Das wildeste Kuriosum in Oberschlesien ist dasjenige von Gleiwitz, bei der Hexenlegende Oberschlesiens Valentin Carlowitz im Jahre 1599 verbrannt ist.

(aus der Oberschlesien d. Jahrgang, Seite 705).

1599 wurde das Gewölbe der Kreuzkirche in Neisse neu klotz getäfelt und teilweise gemalt.

(aus „Oberschlesien" 10. Jahrgang, Seite 508).

1600

Ein weiterer Fortschritt in Kulk ist mit dem Lauf der Wasserkunst um 1600 zu verbinden.

(„Der Obrenschein" 8. Fortsetzung, Seite 425).

Als die Juden [illegible] bedrängt wurden, wandte sie Hans Christoph (in Kulk) Kaufherr von Lewkowski in Pfütz, indem er beim Kaiser bewirkt hinwies, daß die Juden schon 200 Jahre hier wohnten. Darauf wanderte die Juden bald nach 1400 auf Kulk zurück, wo anfangs nur wenige Niederlassung für die Juden.

(„Der Obrenschein" 8. Fortsetzung, Seite 425).

1600

Man 1600 bis 1608 funden in Neisse + kleinen Münzen
stadt. (v. den Münzstätten 20. Jahrhunderts, Seite 508).

1606

Die Einnahmen der Stadt Lübz von 1606 bis 1607 waren in Einnahme 1169 Florin, in Ausgabe 881 Florin, so daß ein Überschuß von 288 Florin sich ergab. Gewiß ein gutes Zeichen für die Stadtfinanzen!

(„Das Obersteuerbuch" S. Fortsetzung, Seite 425).

Hans Christoph Freiherr von Proskowski erwarb die Herrschaft Lübz vom Kurfürst als erbliches Eigentum am 4. Mai 1606. Er war der Sohn des Georg Freiherrn von Proskowski († 1584).

(„Das Obersteuerbuch" S. Fortsetzung, Seite 425).

1607

Von Sinapius, Knesebke und Blasiek wird Johann von Foglar auf Gudow als ältester Mannsstürgen begraben, der 1607 mit Hinterlassung seiner Töchter starb.

(Der Adelsstand S. Forschungen, Seite 633).

1608

Hans Christoph Freiherr von Proskowski besaß die höchste Würde in den Fürstentümern Oppeln-Ratibor, indem er am 10. April 1608 vom Kaiser zum Landeshauptmann ernannt wurde.

(„Der Oberschlesier" 8. Jahrgang, Seite 445).

16.14

Hexe Hans, Unter ü. Post, warum heute Vormittag um 16.14 Uhr am 1. Januar des Jahres 1878 abgestorben im Stall in Linumerau, Kreis Kreuzburg.

(„Der Morgenstern" 13. Jahrgang, Seite 685).

1616

Auf dem Provinzialarchiv zu Prag 22. Februar 1616, nach welchem der Hauptmann von Litzau selbst den Vorsitz hatte, wurden Hans Kinsky von der gutwissen Mühlenkelcher Federzier einhellig erklärt und den pflichtigen Klöstern mit Zustimmung von dem Kaiser empfohlen und mit denselben in gleiche Rechte gesetzt.

(„Das Ehrenschlesien" 9. Jahrgang, Seite 674).

1614

Am 28. Juni 1614 brannte im Rinnsteiner Kloster samt der Kirche durch die Fahrlässigkeit eines Schäfergesellen [illegible] und verbrannte das Kloster, die Kirche, Bibliothek, das Vorwerk, 2 Häuser, die Scheunen und die Hälfte des Dorfes Rinnstein. Durch Feuer muß in kurzer Zeit der ganze Ort [illegible] werden, daß die Bewohner nur mit Mühe das nackte Leben retten konnten. (»Der Oberschlesier« 9. Jahrgang, Seite 577).

Im Jahre 1617 erwählte Andreas von Kochanski den Ort Kosel. (»Der Oberschlesier« 14. Jahrgang, Seite 159).

1619

Wahrscheinlich hat schon im Jahre 1619 in Villach eine Schule bestanden; denn die mit diesem Jahre stammende ovale Glocke beweist den Umstand das damaligen Schulhauses Nachricht Klage mit Lehrerwitze. Die erste Schule war ein Holzbau in derselben Gasse, wo die jetzige verbaut ist. Patron der Schule war seit 1623 der Fürst von Lichtenstein.

(Das Oberschlesien" 12. Jahrgang, Seite 123).

1621

Auf Anfeuerung der Hauptstadt Lübeck fand im dreißigjährigen Kriege 1618–1648 ein Schiffsmarsch Lübeck. Herzog von Johann Georg von Jägerndorf stellte sich an die Spitze der Feinde des Kaisers und plünderte Oberschlesien. Am 12. Juli 1621 forderte er unter fürchterlichen Verwüstungen unerschwingliche 4000 Gulden von der Stadt. Die Plünderer drangen in die Stadt und misshandelten sie.

(Von Oberschlesien 8. Jahrgang, Seite 485).

1622

Auf den Schanzen des Hafenzollamts waren die Stadt Pernowitz 1622 als mittelbares Gut in die des unmittelbaren Besitzstands des Kaufmanns von Donnersmarck gekommen.

(Aus Oberst Lapins 8. Forderung, Seite 5-10).

1622

Hoffmann Theophilus submitta manuscriptum 1622
die Jahresversammlung in Bern.
(= Acta Helvetica" 13. Jahrgang, Seite 685).

1623

Bitner Christoph, Zimmermeister, erbaute 1623
laut Inschrift die Holzkirche in Schönfeld, Kr. Kreuzburg
(„Der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 685).

1623

Im Jahre 1623 verlieh Kaiser Ferdinand II. das Fürstentum Jägerndorf dem Fürsten Karl von Liechtenstein, der 1612 vom Kaiser Mathias zum Fürsten erhoben worden war und 1614 das Fürstentum Troppau erworben hatte. Der neue Besitz war nur ein kleiner Ausgleich des Verlustes und des alten Ehrenamtes. Er war damals Oberstburggraf von Böhmen und erhielt Jägerndorf als Entschädigung für die Verpfändung, die Herzog Georg, der Großvater von Liechtensteins, die Herrschaft Sternberg, die seinem Besitztum eingegliedert hatte. Karl von Liechtenstein suchte in seinem Gebiet die Einheit durch katholische Glauben zurück und setzte katholische Pfarrer in Troppau ein. Die protestantischen Geistlichen, die die Herrschaft Liechtenstein eingesetzt hatten, mußten aus dem Lande gehen. In seinen Bestrebungen zur Durchführung der Gegenreformation wurde er von dem damaligen Bischof von Olmütz, Kardinal Dietrichstein, tatkräftig unterstützt.

(v. Von Oberschlesien" 12. Jahrgang, S. 120).

1655

In einer im Kirchenbuch Berthen 95. befindlichen Urkunde des Jahres 1655 wird ein Taglar als Zeuge genannt. (Der Name fehlt in Zerbsts Verzeichnis, Zeile 634).

1626

Das Jahr 1626 nimmt in den folgenden Monaten Bilder grösserer mit mehreren Entscheidungen gefüllt von den Zeiten Mansfelds, denen von denen Wallensteins gegliedert.

(„Der Oberpfälzer" 12. Jahrgang, Seite 150).

1627

Im Jahre 1627 schickten Bürger von Groß Strehlitz Mansfeld's Hab Mildrow und Klein Strehlitz, vermeinend, die Rebellion Oberschlesien sei in den Kinderschuhen steckengeblieben Abteilungen zu finden, doch fanden sie in dem verbrannten Ring nur einen einzigen Ring und ein Hühnerhaus mit verschiedenen Bäumen (Obstbäume).

(= Der Oberschlesier" 9. Jahrgang, Seite 528).

Am 21. August 1627 setzte ein Schützenhof den Kirschbäumen in Neisse ein Brand, aber Feuer griffen an den Brunnengebäuden von 7 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags, wo die nächsten 9 Ellen langen Türmchen samt den Knopfs herabfielen.

(= Der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 509).

1629

1629 lebte hier ein Bitrachen ein Arzt namens.

(Geschichte der Stadt Ratibor, Seite 604).

Eine Pestepidemie im Jahre 1629, in dem das Ge-
biet auch 14 Tage unter Quarantäne eingeschlossen werden
konnte, endete die Leidenszeit.

(„Aus Oberschlesien" 11. Jahrgang, Seite 120).

1629

Im Herbste sind Truppen aus der Lausitz im dreißig-jährigen Kriege durchgezogen. Auf seinen Befehl wurden 1629 viele von den Protestanten besetzte Kirchen, die ihnen den Katholiken genommen hatten, den Katholiken zurückgegeben, so beispielsweise die Marktgemeindekirche in Lauchhammer-Nord, und zwar in Gegenwart des Kapuzinerpaters Johann Jelosch von Krain.

(„Der Oberschlesier" 5. Jahrgang, Seite 486).

1631

Eine zweite, sehr eigenartige Druckerei besaß der bekannte Verkehrungsfex des schlesischen Kirchenliedes, der im 30jährigen Kriege, Hans Oppersdorf, auf seinem Schlosse zu Oberglogau war. Er setzte damit den Reigen merkwürdiger und unglücklicher Herren, die schon im 16. Jahrhundert eine Anzahl von Druckereien angelegt hatten. Die sehr erbauende Schloßbibliothek, welche mit Vorliebe durch eine Fülle von seltenen Drucken, entstammt einer dieser Eigendruckereien aus den Jahren 1631 bis 1655. Einflüsse auf das Kulturleben Oberschlesiens gewann aber diese Druckerei noch weniger als die zu Ottmachau.

(„Der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 241).

1633

der mittlere Sohn von Zülz, der jüngere Georg Christoph Freiherr von Promnitz, Herr des Hauses Christoph, vermählt mit Anna Juliana Freiin von Kochtitzky, drei seiner Güter durch die Mansfelder Truppen verwüstet; er starb an der Pest am 12. Mai 1633 in Olmütz und wurde in der Pfarrkirche zu Zülz beigesetzt. Er war ein tapferer Held. Er hinterließ drei Söhne und eine Tochter im Kindesalter.

("Der Oberschlesier" 8. Jahrgang, Seite 445).

1636

Gerdruick Fegler von Kendrienen auf Gebhat dritt 1636
nel Jahre auf.

(„der Pfandschilling" s. Forderung, Seite 634).

1642

Im Jahre 1642 verlieren die Klosterfrauen und Klosterfrauen das jährliche Gemüse Hilft Gemüse, die die Pflanzen der Gärten die Umgegend von Oppeln bewirtschaften.

(„Der Oberschlesier" 9. Jahrgang, Seite 687).

Als die Pflanzen im Jahre 1642 die Stadt Neisse am 24. Juli verlieren, — sie waren am 16. Juni eingepflanzt — standen sie prächtig Tore und Türme in Grund, selbst eine große Häuserbaulust entstand. Die Stadt wurde vollständig ein Raub der Flammen gewonnen, wenn nicht ein starker Wolkenbruch diesen Plan vollständig gelöscht hätte. In der Klosterkirche befindet sich in der schmalen Türmkapelle, im rechten Seitenschiffe der Kirche ein großes Gemälde, welches ebenfalls den Geschehen zierte und diesen Brand zur Darstellung bringt. Leider kommt das Bild nicht mehr zur vollen Wirkung. Zum dreihundert Gedächtnis dieser Verschonung der Stadt findet auf jetzt alljährlich am 24/7. die sogen. Pflegeprozession statt. („Der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 509).

1642

Im Jahre 1642 hatte Hülle um den Abschied zu bitten.
(= Der Oberpfalzer' S. Hofmann, Seite 426).

1643

Der Musiker Christoph 1643 kommt über die Pfarrstelle des verstorbenen Christophbrüder zu Kommotau nicht. Die in der Neuen Pfarrkirche zur hl. Anna [illegible] sie.

(= der Obersteiner 9. Jahrgang, Seite 58 ff).

1646

1646 annahmen das Gut Lubenitz die Lichnowsky von Wasowitz, bis es 1723 für 10.300 Gulden dem Anton Ferdinand Harrasowsky von Harras käuflich überließen. Die Besitzer verpflichten sich binnen Jahr Frist.

(„Der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 466).

Brümpel Bartholomäus kauft Anfang 1646 Hermsdorf der 1903 abgetragenen Hämmer Bruno in Katzbachhammer. („Der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 685).

1648

Durch den Krieg stieg die Brünnenzahl im Jahre 1648 auf 135, die Zeiten bestanden 4 große und 17 kleine Brünnen.

(„der Oberschlesier" 8. Jahrgang, Seite 426).

1649

Das Kastell einer Hufe in Dniow kostet fünf Mark
eines Jahres 1649 umschreiben.

(»Der Oberschlesier« 11. Jahrgang, Seite 319).

1654

Nach Friedensschluß wurde das Kloster Frauenmark in seiner früheren Gestalt neu errichtet. 1654 sollte der Landdrost-Kommandant die Grenze, in der neue Grenzsteine zu setzen, Unter der Leitung umsichtiger, tüchtiger Persönlichkeiten erhielt unser Stift einen neuen Aufschwung. Auch wirtschaftlich gestaltete sich sein materielles Geschick. Zu seinem früheren wirtschaftlichen Glanze hatte es sich nicht mehr erheben können.

(= Das Oberamtshaus" 9. Jahrgang, Seite 588).

1656

die jüngste Witwe des Herzogs von Lüb, Georg Christoph Freiherrn von Proskau († 1633), Anna Julianna Lucretia von Kochtitzky, heiratete wieder den kaiserlichen Feldherrn Trapella von Medicis und Joachim von Mitzlaff. Auf Antrieben der Anna Julianna lebt heute noch fort in der von ihr erbauten Hofkapelle mit dem Heiligen zu Lüb in der Kirche des Pfarrkirchs. Bischof Liesch weihte am 12. August 1656 den Friedhof und die Kapelle.

(„Der Oberschlesier" S. Jahrgang, Seite 446).

1660

Als man in Zülz um 1600 das Pfarrhaus erweiterte, wurde das Material der aufgelassenen Festung zum Bauen verwendet. (" der Oberschlesier" S. Forschungen, Reihe VII).

1663

Ulrich Christian (Christoph) von Foglar ist 1663 Besitzer von Klein-Ellguth. (Über Konfession s. Jahrgang, Seite 634).

1666

Aus dem Tode der Anna Julianna (Guttin † 1638 Landrichterin Georg Christoph Freiherr von Proskau) folgte der Sohn ihrer ältesten Tochter, Georg Christoph II., Freiherr von Proskowski 1666 – 1701, der im Jahre 1678 in den Freiherrnstand erhoben wurde, dem letzten Sohn Anton Graf von Proskau.

(„Der Oberschlesier" s. Forschungen, Seite 426).

1667

1667 entstand hinter dem Rosenkranzhofe bei Weide ein Fischteich. („Der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 499).

1668

Swopek oder Sempek Martin, Auszügler u. Zimmermann in Gleinitz, Post 1668 der Gemeinde Gemeinde der St. Annakirche bei Rosenberg.

(„der Oberschlesier" 13. Februar, Seite 605).

1669

Im Jahre 1669 starb der Bürgermeister Dietrich ein neuer, schwerer Unglück: die Hälfte aller Häuser brannte ab, aber auch manche aber durch einander wiederhergestellt. Einige Jahre später (1703) brannte das Innere der Kirche ausgebrannt.

(s. Oberschlesien 12. Jahrgang, Seite 120).

1675

Am 21. November 1675 kamen zwei Infanteriepatrouillen auf Tarnowitz, welche sich in Lostainschütz eröffneten.

(= Der Oberschlesier, 14. Jahrgang, Seite 263).

1677

Mit der wirtschaftlichen Entwicklung Hieferotaltes
gerung es doch zu einer Erweiterung der Grundherrschaft
nicht kommen. Jener Hatte schon Johann Frank die herrschaftliche
Verleihung eines Burgsamtsrechtes für den Ortsmarkt erwirkt.
Aber die wirtschaftliche Einrichtung erhielt sich abermals,
wie schon 1677 erfolgte Erweiterung für die Abteilung. Die
Leistungen waren selbst damals Abkaufen auf ihren Sachwerk.
die im Lauf der Jahrhunderte infolge des Zuzuges der Häfte
und Grundherrschaften schwer gewandten waren. Eine Zufuhr von
Lebensmitteln war für die Einwohnerschaft kaum erforderlich.
die Abteilung war in Westen sehr schwach besiedelt, die Dörfer
im Osten folgten der Richtung des unteren Gleimitz, das
bessere Gelegenheit zum Handel und Verkehr hat. Der Bürgerstand
stand der Leistungen war überwiegend einheitig. der Bürgerstand
der Leistungen war überwiegend einheitig, ihre Bürgerrecht bei der
wirtschaftlichen Schwierigkeit des Landes und dem starken Druck der
grundherrlichen Lasten gering. (= Das Bauernhaus 9. Jahrg., Seite 1891.

1687

Menshik Christoph von Derenbach (Kr. Gr. Strehlitz, 2)
verheiratet 1687 unter Leitung des Hauptpfarrers Herbert in N.
Annaberg bei Carnowanz.
(v. der Oberschlesien 13. Jahrgang, Seite 685)

1688

In dem Kaufvertrage vom 29. Juli 1688, der geschlossen von Frau Dorothea Sekelibowski, geb. Gräfin von Krosigk, verw. Markgräfin und der Frau Anna Eleonore von Stolta, verw. Grävenitz, seinem Stiefsohne, sind u. a. Jan Nikolaus Zaglar und Ferdinand Zaglar mit Zeugen genannt. Die Käuferin erhielt die zweite Hälfte des Gutes Blumenau.

(„Der Oberschlesier" 8. Jahrgang, Seite 634).

1688 schuf der Adel in den Meisner Ratsstuben neue Aufgaben.

(„Der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 504).

1690

Brixi Johann entmündigt 1690 durch Landeshauptmann Graf Strehlitz zu Groß Strehlitz.

(Oder Oberstleutnant v. Zedlitz, Basta 685).

1692

Am 31. Dezember 1692 kauft Siegmund Ferdinand Fugger von Stadonna Wahr-(Brünnenmeister) zum Anteile des Gutes Thüssenau von Anna Eleonore von Stolz. Als Zeugen werden u. a. genannt: Hans Adam Fröglar und Ferdinand Fugger (nicht der Käufer).

("der Oberschlesier" s. Inhaltsangabe, Seite 634).

1694

1694 verschied sich Ferdinand Wilhelm Fraeb, Fundator von Oberalt, um St. Annaberge auf seinem Kostbaren Hause in Schlesien, da er vorher als Page am Hofe des Bischofs Sebastian von Rostock zum katholischen Glauben übergetreten, hatte 1664 die Priesterweihe und schon auf seinem Diensteigenschaften die Pfarrei Lautana bei Grans Strehlitz erhalten. Von 1674 bis 1694 war er Pfarrer von Lubowitz, seit 1680 auf Kanonikus in Ratibor. Und wissenschaftlichen Einflusses, der seiner eine medizinisches und astronomisches Interesse gezeigt hatte, verbreitete die Glaubenslehren. Am 22. Mai 1701 starb er an den schweren Verwundungen, die ihm damals zuvor ein Einsiedler mit seinem Spieß beigebracht hatte.

(„Der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 1991).

Im Jahre 1694 ist die Pfarrei Münsterberg in Neustadt O/S. errichtet worden.

(„Der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 203).

1697

Im Jahre 1697 ist die Marienkirche in Posenberg 17. neuerbaut worden. (" der Oberschlesier " 13. Jahrgang, Seite 303).

1700

Im Jahre 1700 entstand in Meissen nach der Berliner-Manier durch Kellerhoven während seines Aufenthaltes ein Service, welches nachmals Grüfen genannt wurde.

(Aus der Oberlausitzer 10. Fortsetzung, Seite 609).

1701

Auf dem Tode des Georg Christoph II. Grafen von Proskowski folgte dessen Sohn Anton Josef von Proskau. Der neue Herrscher galt überall als überaus streng in Fülle als die Jahre der Unterdrückung. Über der Hierarchie kam 1703 nicht, weniger der Hof viel Geld kostete.

(„Der Oberschlesier" 8. Jahrgang, Seite 426).

1703

Als Besitzer des Gemeindehaft Dorin bei Schnaü wird 1703 ein Siegmund Vogler (Fogler.!) genannt. Als er nun einer schweren Krankheit befallen würde, die vier Wochen dauerte, gelobte er – während alle um seiner Genesung zweifelten – eine Wallfahrt nach Sieker zu unternehmen. Er erfüllte sich auch diese erste Gelübde, nachdem er im April 1703 denselben mit seiner Gattin und Kindern auf diesem Gnadenorte pflegte. Am 1. d. M. empfing er nach einer Beichtgesinnung der Patriarchen im Sieker die hl. Sakramente. Abgemein sagt er, wo sei man den Tod verschlafen.

(„Der Wallfahrer" 8. Jahrgang, Seite 634).

1707

Kukut Adalbert aus Skrzedszyce, Kreis Oppeln,
1707 Männchen der jetzt in Glaisdorf stationierten Pferdestaffel
aus Lembanitza, Kreis Rosenberg.

(„Der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 685).

1708

Lederschnitte vom 1708 wurde zur Stütze von Holz ge-
braucht, und selbst Messer schnitte weist nun diese Zeit die letzten
Holzgriffe ab.

(Oder Oberschlesien" 13. Jahrgang, Seite 687).

1911

Sigmund Ferdinand Fogler von Strobenna Vida c (Brünnenmacher) Urkunde für seine Gattin Maria von Blisowsau von 19. November 1911 (bestätigt 23. 3. 1915) an Heinrich Lexiach, Inspektor von Elgot und Karnin für 5.400 pflastische Verlar. Als Zeugen fungierten u. a. Georg Jaroslaus Fogler.

(= Der Oberpfälzer 2. Jahrgang, Seite 634).

1713

der Vormund der finderblindsamm Louise von der Hoffnung Eleonore Hulda, Georg Hulda von Gostomb, Leyt zu Ratibor am 16. Dezember 1713 einen Aufmunterung aus, auf welchen letzteren zum Obrista ~~von~~ von Glowczan an Siegmund Ferdinand Fogler von Gudenau Hulda verbunden hat.

(„Der Oberschlesier" S. Fortsetzung, Reihe 6 34).

17.11

Diese neue finnische Konvention, die 1711 vorbereitet wurde, bestätigte den Besitzstand nach Großen Nordischen Krieg. Die alte Grenze wurde nicht mehr durch neue Abkommen bestätigt. Sie ist gleichfalls nicht sehr gekennzeichnet. Enthält eine Reihe von Bestimmungen, betreffend den Grenzfluß mit dem Ziel, die Reibungen abzuschwächen. Die Reihe setzt sich nebeneinander an zu gegenseitig. Klausuren, den Grenzbehörden ist Zusammenarbeit.

(aus Oberschlesien 11. Jahrgang, Seite 3 ff).

1717

Ein Vergleich wegen des Gutes Elgoth von Klementowitz fand zwischen Marie Ludwika Koplarowna und Helene Josine Kozlowski, geborenen Jesuwitter von Jakowski, statt. Ihre Mutter sind Anna Margarethe und war mit Wladislaus Ziemiecki von Ziemigeide verheiratet. Der Letztere hatte im Kalischer Lande ver. schiedenen Grundbesitz erworben, so im Jahre 1717 Burg Chudów nebst Hof. Als letzter Besitzer erscheint Nikolaus von Fugler.

(= der Adelsklasse" 8. Jahrgang, Seite 635).

Sedlaczek von Sedlowitz (?) heirathete 1717. sein Schwiegervater Wojciechowitz, Dionis Sytnicki.

(= der Adelsklasse" 13. Jahrgang, Seite 685).

1718

Johann von Tagler erscheint 1708 unter den Landherren des Fürstentums Teschen.

(„der Oberschlesier" s. Fortsetzung, Seite 634).

1228

Alx Lichnowsky von Woschitz verkaufen das Gut Labowitz 1723 für 10.500 Gulden dem Anton Ferdinand Haras-sowski von Haras. Als Besitzer verschwinden allhier in schnellen Folge. (v. der Oberpfalz 13. Jahrgang, Seite 466).

1724

Riedsinger Jakob, Zimmermeister, mit dem Kaiser[illegible]
schen zurückgekehrt 1724 beim Bau der Dreifaltigkeitskirche
Koschentin, Kreis Lublinitz, wie im Totenbuch der Pfarrei
vermerkt ist.

(Aus den Aufzeichnungen 13. Jahrgang, Seite 685)

1785

Riehl Christian, Schulmeister und Kantor, Jubiläum der Reinersdorfer Kirche, 1785. Reinersdorf im Kr. Neumarkt, (= Der Oberschlesier 13. Jahrgang, Seite 685).

1726

Auf Blasiek ist Johann Niklas von Foglar und Kalkwasser am 28. April 1726 in den böhmischen Freiherrnstand erhoben worden. Innerhalb sind Johann Niklas und Nikolaus identisch. Er ist bereits am 25. Februar 1726 in Prag verstorben. („Der Adelsstand" 8. Jahrgang, Seite 635).

Im Jahre 1726 ist die Pfarrei Pöhla in Kupferberg errichtet worden. („Der Adelsstand" 15. Jahrgang, Seite 303).

1727

alte Münze, das Pfund in Teile, neue im Jahre 1727 eingeführt werden.

(~~Z~~ „der Obrigkeiten" 8. Fortsetzung, Seite 438).

1730

Der Titel Baronesse wurde 1730 die Favoritin, ein mitgebrachter, sich an die Person des Baronesse schon. der ~~Kaiser~~ Regierung im guten Einvernehmen, vollendet.

(„Der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 654).

Im Jahre 1730 ist die Annenschule in Katscher ent. richtet worden. („Der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 303).

1730

Anton Graf von Proskau, Erbherr von Zülz, Absolvierung der Gymnasialprüfung in Breslau stellte sich durch ein glänzendes Leben, durch Verkauf der Herrschaft Kujau 1730, den Neid des Adels in Zülz, in Pfuhlen zugezogen. Seine Gemahlin Friederike, geborene Gräfin Schaffgotsch übernahm die Herrschaft Zülz und Kujau samt den Pfuhlen, während der Fideikommiß Proskau und Klein-Celitz der Sohn Hans Erdmann Graf von Proskau erbte.

(„Der Oberschlesier" s. Festzeitung, Seite 426).

1737

Im Jahre 1737 bauten die Juden in Zülz eine
neue schöne Synagoge.

(= Der Oberschlesier" 8. Jahrgang, Seite 435).

1738

Im Jahre 1738 ist die Marienkirche in Lebachhütte errichtet worden. (Aus der Chronik, 13. Fortsetzung, Seite 303).

1739

Der erste Besitzer des Kühlhofes Hirschstätten unter preußischer Regierung war der ~~Fürst Johann~~ Graf Albert Joseph von Hodits (1739 – 1764).

(„Der Hausschatzer" 9. Jahrgang, Seite 140).

Ein Einsiedler, Fr. Matthias Horska, der das Alter von 80 Jahren überschritten hatte, starb 1739 in der Klausenhöhle zu Hutschka beigesetzt.

(„Der Hausschatzer" 10. Jahrgang, Seite 500).

1740

Georg Jaroslaus von Foglar endete im Jahre 1740 Schomberg und Oberglogau im Kreise Neustadt von seinem Leben.
(„Der Oberschlesier" S. Festschrift, Seite 635).

1741

Im Oktober 1741 wurde die Festung von Preußen überfallen, diesmal von Russland mit und zwar mit einer Kanonade von 32 Kanonen und 10 Mörsern, worauf am 30. Oktober die Kapitulation der Stadt erfolgte. Über den unerschütterlichen Löschmutterlaut des Verteidigers (Kommandant Oberst Friedrich von Roth) war es zu danken, daß die entstandenen Brände immer bald gelöscht wurden und größeren Schaden nicht anrichtet. („Der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 509).

1741

Einer der ersten Opfer des Krieges war Leiter Graf von Breslau, Landeshauptmann von Lüttich, Präsident der Kammergerichtshof in Breslau. Er mußte auf Befehl des Königs Breslau fast plötzlich verlassen. Er verließ Breslau am 26. Februar 1741 und ist nicht wieder zurückgekehrt. Bald darauf starb er in Prag und Verfolgung in Wien.

(„Der Oberschlesier" 8. Jahrgang, Seite 1126).

1741

Im Jahre 1741 kamen wir Leiden über Ottmachau. Der Januar kommen preußische Truppen nie die Gegend von Glogau und besetzen die Ortschaften zum Übergang auf Neisse. ~~Auch die~~ ~~von den Alten~~ die Preußen gegen neun auf Ottmachau, verbrannten die Ortschaften auf der Route, die sie neun Monate auf besetzen, und kamen manchmal Leid über die Leute.

(= der Oberschlesier" 8. Jahrgang, Seite 827).

Besonders schlimm erlitt die Stadt Neisse in den Kriegszeiten des 18. Jahrhunderts, als Preußen mit Österreich um den Besitz von Schlesien warb. Anfangs der 6. Teil der Altstadt beschädigten die preußischen Geschosse in der Zeit vom 19. – 22. Januar in Neisse. Von der Wolke des jetzigen Forts Preußen aus, welche durch einen Felsenkeller und Lerch bezeichnet ist, flogen gegen 1800 Bomben u. etwa 3000 glühende Kugeln gegen die Stadt und die Festung Neisse.

(= der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 509).

1745

Carl Jaroslaus Graf von Taglar und Waltenbrunn war mit Marie Erdmuthe von Franken verheiratet. Es wurde im Jahre 1745 seinem Vetter des Landkreises Beuthen und späteren Landrat Graf Friedrich Heinrich Beuthen unter der Regierung des Herrn Franz Ludwig Henckel von Donnersmarck mit Carlshof. Zu seinem Besitz gehörten folgende Güter: Chudow mit Bury, Janiowke, Paulowitz und Bielschowitz. (Vater Oberschlesien" 8. Jahrgang, Heft 6351).

1747

Mit der Herrschaft Zülz stand es schlecht. In der Liquidation wurde für uns das Leben der Gräfin Fredevike von Proskau (geborene Gräfin Schaffgotsch) eingereicht. Mit Einwilligung der Leben wurde die Herrschaft alsbald um 450 000 Taler an Bartholomäus von Oderfeld zediert. Die festen Zülz von 1564 – 1747 der Familie Proskowski zugefügt (= der Oberschlesier", s. Fortsetzung, Zülz 468).

1760

1760 kommunten in Pilsorte fast alle Häuboniten (mit den Jahren 1620 u. 1703) nb.

(v. den Oberpfälzern" 11. Jahrgang, Seite 120).

In Lahnau 95. wird im 1760 eine Hühnerpest verwüstet. (v. den Oberpfälzern" 13. Jahrgang, Seite 67).

1752

Graf von Edersfeld starb schon am 2. Januar 1752 ohne Nachkommen. Die Grafschaft wurde wieder fürstbischöflich. Rudolf Graf Ratzenhofer, bischöflicher Hofkämmerer, verwaltete bis dahin 1756.

(„Der Oberschlesier" 8. Jahrgang, Seite 1281):

1752

Um 1752 sind Katharina von Frühlar mit Johann Franz Georg von Lanisch, Besitzer von Drodak bei Rybnik, gestorben. (v. Klaus-Hohenheim's Fortsetzung, Seite 638).

1754

Im Jahre 1754 wurde in Kosel die erste Apotheke genehmigt.

(Geschichte der Stadt, aber Oberschlesien 9. 10. Jahrg., Seite 609).

1755

Im Jahre 1755 schlug der Blitz in die Meissner Pfarrkirche und zündete, daß damals das Turmdach noch ziemlich langen Zeit benützt wurden. Zum Gedächtnis findet sich jetzt ein silbernes Kruzifix – das sogen. Gewitterkreuz – in der Pfarrkirche statt.

(„der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 579).

1756

Im Jahre 1756 Johanna Gottlieb von Fogler, Besitzerin des Gutes Skrzeszkowice.

(v. den Oberschlesien" 8. Jahrgang, Seite 638).

1756 ernannt der Rittmeister Ludwig Gottlieb Rudolf Gräwar zum Komorno.

(v. den Oberschlesien" 13. Jahrgang, Seite 466).

1756

Herr von Odenfeld starb schon am 2. Januar 1752 ohne Testament. Die Herrschaft wurde wieder fürstlich.

Rudolf Graf Matuschka, Geheimer Justizrat, wurde im Jahre 1756. Er war verheiratet mit Josefa Hermanna von Spätgen, deren Wappen er dem seinigen hinzufügte.

(„Der Oberschlesier" s. Festgruß, Seite 425).

1760

Am 14. Juli 1760 wurden Georg Jaroslaus von Foglar, Besitzer von Schomberg und Drzegow, das Gut Alt-Tannowitz und andere Liegenschaften von Franz von Gruner käuflich. In den Kaufverträgen wird er als „acatalibus" bezeichnet. Daher scheint das Geschlecht schon zu Bayerns der protestantischen Lehre günstigen protestantischen Ständen übergetreten zu sein. Trotz der bisherigen Ermittlungen hat derselbe keine bayerischen Vorfahren nachweisen können, muß also wohl ledig.

(„Der Adelsstand" 5. Jahrgang, Seite 635).

1764

Von 1764 bis 1796 waren Riesengebirge im Besitz der Familie von Thurinsky, die 1768 die Kolonie Thurinsbaude anlegt haben. (= Der Wanderfreund 9. Jahrgang 1957, Seite 140).

1765

Gottlieb Rudolf [redacted] Grösser von Komorno unverehelicht
Herr Rittergut Lubenitz bereit 1765 im unverehelichtem Zustande
für 5.100 Reichsthalern mit Maria Eleonore verwittwete
von Kudnitz, geborene von Kayn, Gattin des Karl Wenzel
von Klock.

(Adam Handschriften "13. Jahrgang, Seite 466).

1766

Am 21. September 1766 verstarb zu einem jungen Sohne Marie Erdmuthe Tonier von Engler und Katzenbaum, geb. von Franken im Alter von 32 3/4 Jahren und wurde am 29. September d. J. in Gierattowitz begraben.

(Archiv Oberschlesien 8. Fortsetzung, Seite 634).

1767

1767 starb Karl Jaroslaw, Freiherr von Foglar und Kaltenauer, Landeshauptmann von Mähren, Besitzer von Chudow, Bielschowitz, Jarischki und Sallowitz, Ritter des Ungarischen Stephan-Ordens der evangelischen Gemeinde in Jarmowitz und wurde am 22. August 1767 in Jarmowitz begraben. Er war bei seinem Tode 61 Jahre alt und starb am Nervenfieber.

(„Der Oberschlesier" v. Zimmermann, Seite 632).

1768

Von 1764 bis 1796 war Kiefernstädtel im Besitz der Familie von Thorinsky, da 1768 die Gräfin Thorinska es ausgekauft haben. (s. Der Oberamtsbezirk Zittau, Seite 140).

1769

Die Zeile ist für das 17. Jahrhundert eine für Hessen typische Jahreszahl, die allem Anschein nach schon das 16. Jahrhundert bestimmen soll. Die Urkunde 1769 aber

(„Das Oberhessische" 13. Jahrgang, Seite 67).

1769

Das Jahr 1769 war für die Stadt Köln ein Unglücksjahr. Eine Feuersbrunst vernichtete zahlreiche Häuser dieser blühenden Stadt. Von den verschiedenen Gebäuden der Stadt wurde nur das alte Schloß des Erzbischofs von Trockau verschont. Das Feuer griff in die Nachbarschaft über und legte alles in Schutt und Asche.

(Aus der Chronik einer Familie, Seite 392).

1772

Karl Wilhelm Erdmann Graf von Rödern, ~~Fürstlich~~ Hochfürstlich Stolbergischer Landesminister, der mit Erdmuthe Charlotte Eleonore, Freiin von Puglar und Hattenrodt verheiratet war, erwarb als Pfandinhaber Ebersdorf, nachdem es bereits schon im Jahre 1772 an einen Kanzleirat von Welzeck.

Am 21. Februar 1782 hat Graf Rödern und seine Gemahlin Erdmuthe Freude, die mit der jüngsten Schwester Caroline, Freiin Obentraut von Bayer verheiratet war, das Fest der Silbernen Hochzeit begehen.

(= Ober-Lausitzisches Archiv, Jahrgang, Seite 634).

1744

Im Jahre 1744 erfand in Köln eine neue Hymnologie, ein einfacher Lernstoff.

(= Der Oberschlesier 13. Jahrgang, Seite 67).

1775

Von 1775 bis 1793 führte Joachim von Thal in seiner Klause Unterhalt des Klosters St. Annaberg ein Einsiedlerleben. Als er im November des letztgenannten Jahres sein Alter von 90 Jahren stand, wurde er in den Schutz des Klosters hingerafft. („Der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 491).

1775 den 14. Januar Abends um 6 Uhr entstand in Sidtsch durch Anlegung eines Backofens bei dem Ackermann Johann Georg Ulrich ein Feuersbrunst, durch welche 9 Häuser nebst den Nebengebäuden, die Hälfte Theil, wovon das 3. Hause sowie 18 Scheunen in Asche gelegt worden.

(„Der Oberschlesier" 12. Jahrgang, Seite 114).

1776

Friedrich der Große ernennt 1776 den Fürsten der Hohenzollern zur linken Oberseite, 1781 übertrug sie sich aus in den Fürsten zu den polnischen Grenze v. in 4 Diözesen, Breslau, Liegnitz u. Langendorf niederlassen. Durch diese Verfügungen wurden die Fürstengemeinden in Fürsten wie Neisse, Myslowitz, Nikolai, Rybnik usw. gestärkt.

(= Der Oberschlesier 13. Jahrgang, Seite 62).

1777

Den 22. Juli 1777 entstand ein mit einem entsetzlichen Orkan begleitetes heftiges Gewitter, das einen großen Theil in Holzmühle, Langenau, Hüttel Katscher, besonders aber in Pittrich an Obstbäumen getan hat. Etwa 1000 Stück Obstbäume u. 2000 Stück wilde Bäume wurden mit den Wurzeln herausgerissen, 2/3 der Nussbäume in den Bäumen u. Hecken abgebrochen, bis zu Pflaumen hinunter entwurzelt, zerstümmert u. unbrauchbar gemacht. Die vor zwei Jahren neu abgebrannte Kirche, die 1776 gebaute massive Pfarrei sind völlig abgedeckt, das Gewölbe der Kirche eingedrückt. *)

(„Der Oberschlesier" 12. Jahrgang, Seite 115).

---

*) Das Gewölbe der Kirche, 44 Pfeiler, 38 Obstbäume, 22 Nussbäume, 43 Scheunen u. 14 Häuser wurden zerstört. Ferner sind der Raum v. 704 Obstbäume u. 60 Ruthen um den Pfarrgarten herum auf 8.989 Reichsthaler.

„Der Oberschlesier" 12. Jahrgang, Seite 121).

1778

Im Jahre 1778 brannte in Lübeck eine Bäckerei nieder, die viele Vorräte im Haus hatte.

(Der Obrigkeitliche Verfügungen, Lübeck 1811).

1781

Josefa Gräfin Matuschka, Besitzer der Herrschaft Zülz, stirbt 1781. Die Herrschaft ging auf ihren minderjährigen Sohn Karl Josef Graf Matuschka über 1781 – 1812.

(„Der Oberschlesier" s. Fortsetzung, Seite 478).

1782

Zu Hattentag befand sich im 17. Jahrhundert schon eine Fährschiffe mit Pflichtgrund, Weltzel nimmt an, daß sie wohl als Lehnsgut gedient habe. Durch fürbrizianischen Eifer kamen neue günstige Grundbedingungen in den kleinen Ort, so daß 1781/82 eine Papiermühle, ein Kartenmühl von Holz mit einem von den Grundherren entnommen Platz entsteht werden konnten.

(„Das Oberschlesien" 18. Jahrgang, Seite 62).

1783

Seit seit 1783 liegen sichere Nachrichten über die Pfarrei zu Dillach vor. In diesem Jahre wurde eine gemauerte Pfarrei erbaut, wegen der Kosten 1/3, die Gemeinde 2/3 beisteuerte.

(= Das Oberpfarrhaus" 2c. Fortsetzung, Seite 183).

1784

1784 ist das letzte bekannte Bauerndorf Bruchstücke von Charnoxanx. Die Entstehung des Langschwerts der Dinghmann brannte festzugestellt.

(„Das Oberschlesien" 10. Jahrgang, Seite 657).

1785

Als Gutsherr von Lubanice folgte 1785 Hans Jaroslav Adolf von Eichendorff, dessen einzige Tochter Marianne Josefa mit ihrem Ehemann Wenzel Leopold Graf von Clam-Gallas die Herrschaft Lubanice an Graf Johann Nepomuk Wenzel Joseph Rudolf Graf von Clam-Gallas vererbte.

(Österreichische Nationalbibliothek, Karte 466).

1786

Anfang des westlichen Teiles entstand die Königliche Friedrichsgrube südlich der Stadt Tarnowitz, die anfänglich nur einen Tagebau, bald des Tagebaues wurde. Zur Verschüttung der Tage wurde seit 1786 bei dem Orte Siemianowitz Asche von der Stadt die Königliche Friedrichshütte zu verschaffen vorgenommen. (" der Oberschlesier" S. Jaskowiak, Seite 511).

1788

Im Herbst 1788 wurde die reformierte Kirche in Kerzers fertiggestellt. Sie wurde am 2. November 1788 vom Grenchner Pfarrer Joh. Samuel Schinner geweiht.

(«Der Christenbote» 14. Jahrgang, Seite 153).

1791

Kanzleidirektor Adolf von Eichendorff übernimmt von seinem Schwiegervater, dem Kurfürst Karl Wenzel von Kleefeld die Güter Lubanitz u. Radoschau, kauft 1791 für 346.000 Taler die Herrschaft Post-Seiskretscham u. 1793 für 106.000 Taler die auf beiden Seiten der Oder sich hinziehende Herrschaft Slawikau.

(„Der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 405).

1792

Während des Baus des Klodnitzkanals (1792 – 1822) wurde zwar der Reinkultenbergbau sehr gefördert, jedoch setzte seine gewerbliche Entfaltung erst ein, seitdem die Eisenbahn Oberschlesien erreicht (1846) und damit eine bessere Verkehrsmöglichkeit in die nicht an der Oder gelegenen Gebiete geschaffen.

(„Der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 358).

Im Jahre 1792 wurde die erste Apotheke in Gleiwitz errichtet; es ist die jetzige Adler-Apotheke am Ring. Der erste Besitzer, Friedrich August Hartwig aus Meissen hatte um seine Konzession schwer zu kämpfen; es gewirkt in Schulden, und nur schlug ihm Bürgermeister sein Gesuch zu".

(„Der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 609).

1793

Der Gutsbesitzer in Ellguth-Turawa (Kreis Oppeln) mit Königsgrenzdorf ist ein sehr junger Mann (1793).
(= Der Oberschlesier 11. Jahrgang, Seite 301).

Kaiser Adolf von Eichendorff übernahme von seinem Schwiegervater, dem Major Karl Wenzel von Klosk, die Güter Lubowitz u. Radoschau, kaufte 1791 für 346.000 Taler die Herrschaft Ost-Oberschlesien und 1793 für 106.000 Taler die nicht weiten Güter der über sich umfassende Herrschaft Ratibor.
(= Der Oberschlesier 13. Jahrgang, Seite 465).

1796

Von 1796 bis 1830 war Kiefernstädtel im Besitz der Familie von Lehsen-Thurn.

(= Der Oberlausitzer 9. Jahrgang, Seite 140).

Am 10. November 1796 wurde in der Steinbrüche Größte der erste Kalkofen angeblasen. Er ist der erste Kalkofen bei Niederoderwitz, nächstens Hainewalde.

(= Der Oberlausitzer 15. Jahrgang, Seite 387).

1498

In Laslau soll 1498 eine Synagoge niedergebrannt worden sein.

(„Der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 67).

1799

Im Jahre 1799 wurde die Königin-Luise-Grube bei Zabrze eröffnet. (aus der Oberschlesien" 10. Jahrgang, Seite 357).

In Kattowitz sollten 1799 auf Befehl der Königlichen Regierungsbeamten nicht mehr getötet werden, als das abmündigen Bankerotts bei unserer Stadt nicht genügig Einzahlungen leisten konnte, wollte die Stadt selbst eine Einzahlung machen. Jetzt wendet sich der Bürgermeister, die Bürgerin kann also das Stadt zur Hilfe.

(aus der Oberschlesien" 13. Jahrgang, Seite 688).

1800

Auf weiblich Formiten wohnten in St. Annaberg, so die adelige Jungfrau Cäcilia Jasinska, Witwe Anno 1800 starb. („Der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 499).

1806

Der Winter 1806 ist so mild gewesen, daß zu Weihnachten die Grünspelchen grünlich haben.

(„Der Oberschlesier" 12. Jahrgang, Seite 121).

Herr hatte seine Hochbürgerei, und ist Inspektor Feistel wegen ab gewissen 1806 und 1811, wegen Zeitschriften herausgibt wurden: 1806–08 (?) den „Beobachter an der Weichsel", 1810 das „Tagebuch historischen u. politischen Inhalts" und in denselben Jahren die „Quintessenz alles Wissenswerten und Nützlichen", das „Tagebuch" wurde wegen politischer Zeitungsartikel direkt auf Anordnung des Ministeriums Hardenberg unterdrückt. („Der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 45).

1807

Städtisches Gesundheitsamt
für den Landkreis Rottweil
Rottweil, den
Briefadresse: 42
Fernsprech-Nr. 318-20
181

Bynaum Leiter kamen 1807 über die Stadt Weimar
herein, als die Franzosen unter Vandamme am 13. Februar
ihre Feuerstellung gegen die Stadt am Weimar richteten. Die
Verletzungen der Plünderung brannten die Mühlengasse nieder, nur
dem Umstande einen Hilfspunkt zu verdanken.
(aus der Chronik 10. Jahrgang, Seite 509).

Am 28. Februar 1807 begann man die Franzosen über-
haupt das Zahlungsmittel durch Verpflegung wieder Geschäfte
in Verkehr und Wohlstand. In den nächsten Monaten wurden die
Lücken der Franzosen in der Stadt und in den Friedhofstadt einen
Mangel an Soldaten und Offizieren hervor. In den letzten
Monaten erhob sich eine so fürchterliche Krankheit, daß kaum
ein Gast übrig geblieben. Mehr als 1000 Krüppeln wurden
einem 5 Kranken gegen die Stadt geschickt. Damit hatten
aber noch die Leiden nicht. Die Verpflegung der Gefangenen ein Buch erwirkt
und erhöhte endlich am 16. Juni 1807 die Übergabe der Festung.
(aus der Chronik 10. Jahrgang, Seite 510).

1807

Am 9. Oktober 1807 wurde die Gebietsunterthänigkeit aufgehoben. Die Grundherrschaft hatte jetzt keine Gewalt mehr über die Unterthanen, diese standen direkt unter der Regierung. Nur mußten die Lasten, die an die Grundherrschaft zu leisten waren, abgelöst werden.

(„Das Oberschlesien" S. Jastrzynny, Seite 1291).

1808

Durch die Städteordnung vom 19. November 1808 wurden die Städte von dem Druck der Feudalität frei. Die von den Bürgern selbst zu wählenden Stadtverordneten mit dem Bürgermeister verwalteten die städtischen Angelegenheiten unter Aufsicht der Regierung. Und die Stadtverordneten bestellten, führte der Bürgermeister aus. Konsulare Repräsentationen sorgten für einzelne Teile der städtischen Verwaltung.

(„Der Oberschlesier" 1. Jahrgang, Seite 429).

1810

Im Jahre 1810 wurde das Ottmachauer Land säkularisiert. Das Bischofshaupt wurde verwaltlicht. Die Ehre, samt dem dazu gehörigen Gute, schenkte König Friedrich Wilhelm III. dem Minister Wilhelm v. Humboldt.

(„Der Oberschlesier" 9. Lieferung, Seite 878).

Bei der Säkularisation des Stiftes Czarnowanz im Jahre 1810 war sein Besitz ein immer aufgeschlossener. Czarnowanz wurde königliche Domäne.

(„Der Oberschlesier" 9. Lieferung, Seite 888).

Bei der Säkularisation des Stiftes Czarnowanz bestand der Konvent aus 25 Mitgliedern, die aus dem Kloster wegbefohlen wurden. Die letzte Klosterjungfrau, Antonia Gebauer, starb 1872 in Gr. Strehlitz. Den jeweiligen letzten Konventualen wurde, der jede Person bei der preußischen Provinz erhielt, gab sie dem Hause Sorgenfrei von Czarnowanz zum Besten der ehemaligen Stiftsdiener.

(„Der Oberschlesier" 10. Lieferung, Seite 652).

1811

In dem Jahre 1810/11 wurde in Beuthen O/S. eine russische Synagoge errichtet.

(= Der Oberschlesier, 13. Jahrgang, Seite 62).

Dr. Johannes Dziezon wurde am 26. Januar 1811 in Lankawitz, Kreis Kreuzburg, geboren.

(= Der Oberschlesier, 13. Jahrgang, Seite 562).

1811

Höf weiblich Zöglinge wuchsen in St. Annaberg, so die berühmte Gesellschafterin Petronella von Korzeniowska, von die sich eine förmliche Legende gebildet hat. Sie stammte aus der Ukraine, kam sie im Alter von 10 Jahren mit Liebe zum Fräulein zusammen dahin nach St. Annaberg wieder, trat in den 3. Orden des hl. Franziskus und diente nun 50 Jahre lang in großer Bescheidenheit den Armen, bis sie im Alter von 70 Jahren am 14. Juli 1811 in die ewige Heimat abberief. Das Lexikon Hahnbüsch nennt sie, die Gräfliche Fräulein Petronella Korzeniowski, Kornilian".

(= Das Oberschlesien" 10. Jahrgang, Seite 499).

1811 erbaute man in Rybnik eine hölzerne Synagoge, die in der Nähe des Rybnikflusses stand.

(= Das Oberschlesien" 13. Jahrgang, Seite 661.

1812

Am 11. März 1812 erschien das Edikt zur Judenemanzipation, das den Juden im Preußischen eine neue Heimat, die Möglichkeit, Grundbesitz zu erwerben, und Gottesdienste nach ihrem Ritus erlaubte.

(„Allgemeine Preußische Zeitung", 13. Jahrgang, Seite 68).

1812

Die Pfarrgemeinde Kalk erhielt allmählich eine Vermehrung durch den andauernden Bergbau. Die ärmlichen Verhältnisse mit der Wohnung und Nahrung, daß in den Jahren 1800 – 1810 die Pfarrpfründler Adrian in Grabina, Schmitsch, Hartstein, Josephsgrund, Woschelwitz und Ellguth um die kümmerlichen Zuflüsse für die Pfarrentschädigung von mehr als 70.000 Thaler vermehrt wurden. Es blieb mir eine Pfarrgemeinde übrig, welche von 22. Häng 1812 von Josef Franz Matuschka von Anton Franz Matuschka für 170.000 Thaler verkauft wurde.

(„der Oberschlesier" S. Fortsetzung, Seite 430).

1812

Durch das Gesetz vom 11. März 1812 wurden die Juden für freie Staatsbürger erklärt. Die Juden begannen in Posen im Gegensatz zu anderen Provinzen zu Städten zurückzuwandern. Im Jahre 1810 zählte man in Städten 2.401 Einwohner, darunter waren 1.168 Juden; fünfzig Jahre später waren es 33 Juden. Im Jahre 1926 befand sich nur noch ein jüdisches Ehepaar in der ehemaligen Judenstadt Städte.

(„Der Oberschlesier" 8. Jahrgang, Seite 1491).

1819

Die alte Schule zu Duisdorf, welche ein Fachwerkbau, wurde 1819 gebaut und wurde 1965 zum Teil abgebrochen. Der noch stehen gebliebene Teil wurde modern ausgebaut und ist in der Zeit zum 15. Juli 1966 abgebrannt.

("Der Oberpfleger" 11. Jahrgang, Seite 3-19).

1840

Kanonowitz, den 19.4.

Statistisches Grundbesitzamt
für den Landkreis Kanonowitz

Breslauerstr. 42
Fernsprech Nr. 348-29

Im Jahre 1840 gehörten die Flemmen in Meisse
in der Breslauerstrasse und in der Breitenstrasse dem Fabrikanten
(s. das Adressbuch u. Jahresmarkt, Seite 5-10).

1822

In Lesken wurde die jüdische Synagoge 1822 durch einen neuen ersetzt.

(= Der Oberschlesier, 13. Jahrgang, Seite 67).

In Beuthen baute man 1822 die alte jüdische Synagoge ab.

(= Der Oberschlesier, 13. Jahrgang, Seite 67).

1843

Stenz Präsentation ging 1843 Lukanitz in fremde Hände über.

(„Der Oberschlesier" 13. Januar, Seite 466).

1824

Graf Rostopschin ging 1824 Radoschau (Kr. Kosel) in fremde Gegenden über.

(= Vossische Zeitung, 13. Fortsetzung, Seite 466).

1847

1847 vom 22. Februar betreffend die Reichstreue
in dem Hintansetzen des Christenthums (in seiner Geister
Feinde mit, welches gewisse dimensionen annehmen
[illegible] Aeußerungen der Besorgniß veranlaßt, daß
der König schon im März mit denselben Planen ein Lager-
stück [illegible] verbrannte Luft sich mit guter Gesinnung beschränkt.
(Allgemeine Zeitung, Seite 510)

1828

Ein wichtiges Datum für die oberschlesische Zeitungsgeschichte ist das Jahr 1828. Der Landeshuter Buchdrucker Neumann hatte als Ruhe früher gearbeitet, seine Finanzen aufzubessern, und in den genannten Jahren gab er hier den „Oberschlesischen Wanderer" heraus, die zweitälteste der heute noch bestehenden Zeitungen des Landes. Es war ein bürgerliches Blättchen und erschien 1865 und auf 1855 mit dem Adressenanhang. Aber es hielt sich, und mit den beginnenden liberalen Erscheinungen Oberschlesiens auf 1870 konnte es sich entschieden weiterentwickeln.

(„Der Oberschlesier" 15. Jahrgang, Seite 261).

1830

1830 wurde Kiefernadel der Landgraf von Hessen-Rotenburg. Auf seinem Gute wurde ab 1835 sein Kaffa, ein Prinz von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, der auf Gewinn seines Vermögens abgeschafft, schon besitzt der Titel eines Herzogs von Ratibor führte und in der Provinz Oberschlesien.

(„Der Oberschlesier" 9. Jahrgang, Seite 141).

1831

durch Subskription ging 1831 Klavikau in fremde Hände über.

(v. Lütgendorff, 13. Jahrgang, Seite 466).

1834

1834 wurde in Dittrich eine neues Schulgebäude gebaut.
(= der Oberschlesier" 12. Jahrgang, Seite 121).

1835

Im Februar 7. wurde 1835 eine höhere Synagoge
eingeweiht. (s. den Oberpfarrer 13. Jahrgang, Seite 67).

1836

1836 besitzt in Dillingen die Schulanstalt, die den Titel „Gymnasium“ führt.

(= Der Oberpfälzer 1836, Jahrgang, Seite 121).

1839

Auf dem gleichen Kanale aus 1839 wurden die folgenden Schleusen mit Einfassungsmauern und Flügelmauern versehen. (s. den Übersichtsplan "Befestigung", Karte III 2).

1841

Die Herrschaft Krüge wurde endlich am 6. August 1841 an den fürstlichen Rittmeister Ferdinand von Gersdorff verkauft. Aber auch diese Herrschaft wurde diismembriert, und auch etwas nötig blieb, nämlich das Schloß und ein Garten von 2 Morgen usw. an Müller für 32.375 Taler verkauft und die ehemals so mächtige Herrschaft 1845 mit der Zahl der Rittergüter geschlossen. Das Schloß brannte die Hexe.

(„Der Oberspreewald" 2. Fortsetzung, Seite 430).

1842

Als einmal im Jahre 1842 die im Regierungsbezirk Oppeln erscheinenden nichtamtlichen Zeitungen und Zeitschriften amtlich festgestellt wurden, da ergab es sich, daß durch die Post nur gegen 760 nichtabonnierte Zeitungs- und Zeitschriftennummern bezogen wurden, darunter die „Schlesische Zeitung" in Breslau 345 mal, die „Breslauer Zeitung" 279 mal, das „Schlesische Kirchenblatt" (katholisch) 67 mal, der „Jugendbildner" (Breslau) 29 mal. Die übrigen Abonnements waren nicht mehr als 24 Nummern, gewöhnlich 12 Nummern.

(„Der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 27).

1843

Pechau, Zimmermann und Tischler. Arm.
Gr. Strehlitz, 1843 ~~[illegible]~~ in Domaschowitz.
(a Nasz Oberschlesien" 13. Jahrgang, Seite 685).

1847

Das Jahr 1847 brachte eine Preisgestaltung, die eine weitgehende Steigerung der Getreidepreise mit sich zieht.
(„Der Oberschlesier" 12. Jahrgang, Seite 121).

1848

Infolge der Revolution des Jahres 1848 wurde die Herrschaft des Gutes Kiekenstädtel in Gemeinde u. Postbezirk Bärsdorf-Trach durch Ablösung der Bauernlasten zur Auflösung. Diese Gemeinde wurde nun durch die gesetzliche Regulierung in eine Rittergutsgemeinde umgewandelt und durch eine jährliche Abgabe der Besitzer an sie vollständig getilgt.

(„Der Oberschlesier" 6. Jahrgang, Seite 141).

Am Juni 1848 erschien die erste polnische Zeitung, der „Dziennik Powszechny" in Deutsch-Lissa, die Basis des Patriotismus war Józef Lepkowski, früher Professor der Archäologie in Krakau. Unter seinem Einfluß entstanden die ersten polnischen Ritterzusammenkünfte in Beuthen, die ersten polnischen Vereine. L. wurde 1849 mitbegründet und die Zeitung ging ein. („Der Oberschlesier" 6. Jahrgang, Seite 346).

1849

die Pfeife in Brüx wurde um 1849 neu gebrannt.

(„den Klempfeifen" s. Forschung, Seite 430).

1854

In den Jahren 1852 – 1854 baut der Landbaumeister Arnold Koppe auf Kosel. Damals fällt die Entscheidung mit dem Kalvarienberg an westlicher Seite der Kalvarienstrasse. Eine fast schnurgerade Landstrasse verbindet nun unsere Oppeln mit den Städten Sakrau, Frauendorf und Carnowanz, und von da führt schließlich Kunstchaussee den Menschenfluten Koppe zu.
(„Der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 670).

1857

Am 27. April 1854 geboren in Schwirsch Mühlhausen bei Oberglogau der ärztemündliche Gutsbesitzer und Geschäftsführer des Geschäftsführers Hauptmann, Dr. Johannes Schwarzer.

(= Der Standesamtsbezirk 13. Jahrgang, Seite 2811).

1854

Im Jahre 1854 wurde von Grundmann Entdeckungen die erste oberschlesische Portland-Zementfabrik in Oppeln begründet. Sie wurde gemeinschaftlich von Friedrich Wilhelm Grundmann in Oppeln Baumeister übernommen 1862 in dessen Besitz über.

Die zweite Zementfabrik war die Kommandit-Gesellschaft Kalk. Neudorf bei Oppeln, beide Fabriken wurden 1872 vereinigt zu der Aktiengesellschaft Oppelner Portland-Zementfabriken vormals F. W. Grundmann.

Obgleich von den siebziger Jahren bis in das neue Jahrhundert hinein eine Anzahl weiterer Gründungen, sodass sich bis 1908 die Zahl der Unternehmungen auf 10 steigerte, es waren alles Aktiengesellschaften, bis jetzt hat sich an ihrem Zahl nicht geändert. Von da an tritt eine Entwickelung in einer bestimmten Richtung ein, verursacht durch die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, durch Zusammenschlüsse wurde die Zahl der Zementaktiengesellschaften weiter geringer. In den ersten Jahren nach dem Weltkrieg gab es gegenwärtig auf 6 zurück, auch der Inflation setzte sich die Konzentration aber weiter fort, sodass zurzeit nur noch

1869

1869 ging das Bürgermeisteramt zu Chemnitz durch Kauf in den Besitz der Stadtgemeinde über.

(s. Chronik 9. Fortsetzung, Seite 588).

Der Union, östlich der Linie Hafte bis Hohndorf, 1869 entstand.

(s. Oberschlesien 11. Fortsetzung, Seite 219).

1870

Der neunzehnte Bischof Szarvonaux verstarb 1870
die Magdalenerinnen hörte [illegible] (Todesanzeige vom
21/4. 1869), wandten aber bereits 1865 hörte den Kölnischen
wieder mit ihren neuen Heimat verstrichen.
(„Der Oberschlesier" 10. Jahrgang, Seite 658).

1872

Pflege und Pflegeanstalt Zürich, die Spiller'schen und Karl'schen Stiftungen, die Burg Hartenstein und in früheren Jahren die Landesanstalt Illenau, wurden am 1. Januar 1872 in die Stadt eingemeindet.

(Aus der Denkschrift d. Zuchtanstalt, Seite 130).

1874

1874 wurde die Eisenbahnlinie Ottmarshan – Neuse-
lameux eröffnet.

(» Der Dampfschiffer « v. Jahrgang, Seite 8281).

1874

Am 16. März 1874 wurde die katholische Kirchengemeinde mit 16 Schulsitzen errichtet. (in Zeile) Auf dem Waldkirchhof wurde die Kirchengemeinde aufgelöst.

(„Das Oberschlesien" s. Festschrift, Seite 430).

1875

1875 mußten die Hauptbahnen wegen infolge des Rückkehrgesetzes des Postangebäudes zu Casanova warten.
(Aus Oberschlesien 9. Folge, Seite 588).

1875

Im Jahre 1875 wurde in Folge des Hülfskassenzusammenschlusses eröffnet. Ihnen beitretenden Innungsmitgliedern blieb die Anmeldung bis zum 31. März 1875 infolge des Nichtbeitritts offen.

(„Der Ortskrankenkassen" 8. Jahrgang, Seite 430).

1878

Hase Hans, Unter n. Esch, wann heut Landbuch
von 1614 Jahrmiet der 1878 abgestorbenen Holzhirsch im Sim-
mern, Kreis Kreuzburg.
(= der Oberschlesien 13. Jahrgang, Seite 685).

1881

Im Jahre 1881 erhielt Dittrich käuflich durch den Verein der Deutschen Katecheten-Gruppen, zu dem die Gemeinde 20.000 Mark zusteuerte, käuflich eine Orgel der Maschinenfabrik mit Kataloge.

(„Der Christfreund" 11. Jahrgang, Seite 122).

1882

1882 wünde in Kasel mit dem Bau der jetzigen Synagoge begonnen.

(= der Oberpfälzer" 13. Jahrgang, Seite 67).

1885

1885 kaufte Fürstbischof Heinrich Förster von Breslau das ehemalige Cisterzienserkloster zu Grüssau und stiftete hierin ein Blindenhaus ein. Als solches besteht es noch heute unter dem Namen „Heinrichstift" aber nur für Blindenknaben eine schöne Heimstätte, in der Erziehungsanstalten die Kinder unterrichtet und pflegen. Als die städtischen Behörden in den Besitz der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft übergingen, erhielt das Heinrichstift das ehemalige Pförtnerhäuschen, das den jetzigen Eingang darstellt, und einen Teil des für Kloster gehörigen Parks. Durch diese Erweiterung konnte das Stift nicht nur mehr Räume für die Blindenknaben schaffen, sondern auch einen bequem gelegenen Spielplatz in Eisenbahn Nähe und Besichtigung verschaffen.

(in der Oberschlesien" 9. Jahrgang, Seite 588).

1888

Ende März 1888 unterbrach die Verhaftung des Lehrers Heinrich von Oppeln auf Zwischen.

(„Der Oberschlesier" 11. Jahrgang, Seite 260).

1898

Einen wichtigen Fortschritt fand die photographische Wiedergabe der Farbe Farnesite in dem 1898 vollendeten Lichtdruckverfahren von der Firma Ges. Meisenbach.

(„Der Photographische" s. Fortsetzung, Seite 512).

1903

Am 16. April 1903 konnte der Bürgermeister den Schutz des St. Josefs-Hospitals durch Einbau eines Gleismitz einigermaßen wieder eröffnet werden.

(„der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 284).

Rümpel Bartholomäus kauft Schriftt 1646 Februar des 1903 abgetanzenen Hügeln Bäume in Ratiborkammer.

(„der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 685).

1906

Dr. Johannes Dieckmann erlitt im Oktober 1906 einen Schlaganfall, an dessen Folgen er am 26. Oktober 1906 verstarb, nachdem er mit den Händen das traurige Amtsgeschäft seiner Schwester Charlotte, die Verbalnoten empfangen hatte. Seit dem 5. April 1905 war der schwerkranke Präsident Dieckmann meistens in den Rest seiner Wohnung zurückgekehrt. Auf dem Friedhof seines Heimatdorfes fand er seine letzte Ruhestatt.

(v. Das Oberschlesien 13. Jahrgang, Seite 5-65).

1909

Am 1. Oktober 1909 eröffnete der Versorgungskasse mit der Klinik Hegels – Lehmannmarkt – Breslau eröffnet.
(„Der Krankenschwester" 10. Jahrgang, Seite 630).

Im Januar 1909 wurde die Krankenkasse Bäckermeister-Innung gebildet, und das Amt Dittrich Lehrer einen Beschluß.
(„Der Krankenschwester" 11. Jahrgang, Seite 428).

Auch mit umfangreicher Tätigkeit in Krankheitsfällen Gattenschutz zu Lehrerinnen, daß dem Verlangen nicht mehr genügte, wurde im Januar 1909 abgeschlossen ist, daß einen, in mindere Kasse eingetreten, monatlichen Beitrag entspricht. („Der Krankenschwester" 13. Jahrgang, Seite 469).

1910

Die Katholiken Altmarkau – Heinrichsdorf – Isidorow wurden 1910 eingepfarrt.

(s. dazu Chronikstelle 5. Fortsetzung, Seite 228).

1912

Bei der Reichstagswahl in Oberelsaß-Lothringen wurden 1912 folgende Stimmen abgegeben: 94.000 gegen 115.090 im Jahre 1907. („Der Oberelsässer" 8. Jahrgang, Seite 234).

1919

Am 7. Mai 1919 erfolgte Kenntnis des Friedensbedingungen, demzufolge Oberschlesien ohne Volksbefragung an Polen abgetreten werden sollte.

(„Der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 192).

Am 28. Juni 1919 Friedensbestätigung von Versailles bestimmt die Volksabstimmung in Oberschlesien.

Am 19. August 1919 erfolgte Belagerungszustand.

(„Der Oberschlesier" 13. Jahrgang, Seite 192).

1919

Am 3. Oktober 1919 erschien die erste Nummer des „Oberschlesien". Als Herausgeber zeichnete Georg Wenzel, als verantwortlicher ~~Redakteur~~ Schriftleiter zunächst Julius Lerka.

(„Der Oberschlesier" S. Festgabe, Seite 465).

1920

Am 10. Januar 1920 geht das Kattowitzer Landsturm an die Tschechoslowakei zurück.
(= Der Oberschlesier, 13. Jahrgang, Heft 1921).

Vom 31. Januar bis 10. Februar 1920 verhandeln die deutschen Vertreter Oberschlesien.

Am 11. Februar 1920 Einmarsch der F. Kolonne Oppeln.
20. Februar 1920 Übergabe der Plebiszitgrenzen.
12. März 1920 Einführung der Legitimationsausweis.
20. August 1920 Abstimmung des 2. Volksabstimmungsgebiet.
(= Der Oberschlesier, 13. Jahrgang, Heft 1921).

1920

Durch die Ratifizierung des Friedensprotokolls vom 10. Januar 1920, trat das Gesetz vom 9. Juli 1919 in die Wirksamkeit ein.

(„Der Oberschlesier" S. Jahrgang, Seite 214).

Im Februar 1920 erfolgte der Einzug der alliierten Truppen in Oberschlesien.

(„Der Oberschlesier" S. Jahrgang, Seite 215).

1921

20. März 1921 Abstimmungssieg in Oberschlesien. Gesamtergebnis: 709 348 für Deutschland u. 479 747 Stimmen für Polen.

2. Mai 1921 Ausbruch des III. Polenaufstandes.

17. Juni 1921 Verordnung des R. P. zur Leitung der Gemeindewahlen.

5. Juli 1921 Volksabstimmung u. Entscheidungsurnen wählen das Abstimmungsgebiet.

20. Oktober 1921 Entscheidung des Völkerbundsrat und der Botschafterkonferenz über die Teilung Oberschlesiens.

(s. das Oberschlesien 13. Jahrgang, Seite 194).

1921

Am 20. März 1921 brachte die Volksabstimmung in Oberschlesien 709.348 Stimmen für Deutschland und 479.747 Stimmen für Polen. (Der Oberschlesier 8. Jahrgang, Seite 193).

Der „Oberschlesische Adler" erschien zuletzt in einer Auflage von etwa 300.000 Stück und hatte eine große Anzahl zahlender Abonnenten (ca. 50.000), obwohl er als Parteiorgan dem Verbot unterlag und nicht erscheinen durfte.

(Der Oberschlesier 8. Jahrgang, Seite 458).

1922.

19. Juni 1922 Beginn der Brückenwehr Oberschlesiens durch die D. K.

22. Juni 1922 die ersten deutschen Truppen werden aus (Kreuzburg).

9. Juli 1922 Abzug der letzten D. K. Truppen (Oppeln).

10. Juli 1922 Einzug der deutschen Truppen in Oppeln.

(v. der Oberschlesier 13. Jahrgang, Heft 1921).

1922

Von den 63 Steinkohlengruben sind 51, von 19 Zink- u. Bleigruben 15, von 24 Hochöfen 22, von 18 Hütt- und Walzwerken 9 und ferner sämtliche Eisenerzgruben und alle Zinkhütten polnisch geworden.

(„Das Oberschlesien" 8. Jahrgang, Seite 245).

1923

Die 3 Kleinodien Krönungsmantel des Klosterneuburger Stiftes, die sogenannte Pfalzkapelle, dann Schatzkammer und Bibliothek, die Gemäldegalerie, von der die Prälatenbibliothek, Kanonikus Dr. Adolf Fortner, einen ausführlichen Katalog herausgab.

(„Neue Freie Presse" v. 25. Februar 1923, Seite 6).

1924

Bei der Wahl in Oberschlesien vom 21. September 1924 schmolzen die gültigen Stimmen von 49.259 auf 35.839 zusammen.
(»Der Oberschlesier« s. Fußnote, Seite 237).

1925

Die Bevölkerungszählung von Riesenstädtel ergibt vom 16. Juni 1925 eine Zahl von 892 Seelen, den Hauptamt das nachfolgenden Gemeindeverzeichnis. (Vgl. Übersichtsplan "9. Zählung", Seite 112).

1925

Die oberschlesischen Fremdenumsätze betrugen im Dezember 1925 zugunsten im Gültigkeitsjahr 14.990 deutsche und 7.936 oberschlesische Mark.

(„Der Oberschlesier" S. Jahrgang, Seite 234).

Für oberschlesischen Provinzialbuchung im Juni 1925 wurden in Oberschlesien nicht einmal 30.000 Mark verausgabt.

(„Der Oberschlesier" S. Jahrgang, Seite 237).

1931

Über ein schwedisches Lumineszenzbild betreffend einen
vom 6. Mai 1931 des Gemäldegebäude der Hochschule zu Dresden.
(a. der Abendpresse", 13. Jahrgang, Seite 368).